

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster

Jahrgang.

Nr. 823.

Mittwoch, 23. November.

1881.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Annoncen-Bureau.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrich & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei S. Streifand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Bureau.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Paube & Co., Haasensteins & Vogler, Rudolph Hoffe. In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Dezember werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Anfang der Erzählung „Das Geheimniß des Bettlers“ unentgeltlich nachgeliefert. Expedition der Posener Zeitung.

Jahresbericht der Handelskammer zu Posen.

Der Bericht der Handelskammer zu Posen ist in Folge verschiedenartiger unüberwindlicher Hindernisse erheblich verspätet erschienen; dafür reichen nun seine Darlegungen und Zusammenstellungen auch tief in das Jahr 1881 herein, wodurch dieselben an unmittelbarem Interesse wesentlich gewinnen.

Die Berichte der hiesigen Handelskammer zeichnen sich stets durch große Gründlichkeit, sorgfältige Ausarbeitung und Reichthum des Inhalts aus. Auch der diesjährige Bericht zeigt alle diese Vorzüge, und glauben wir daher im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir verschiedene Abschnitte aus demselben ganz oder im Auszuge wiedergeben.

Zunächst möge hier die „Allgemeine Lage des Handels und Verkehrs“ betitelte Einleitung eine Stelle finden. Sie lautet:

Die Aufbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse, die während der zweiten Hälfte des Vorjahres sich geltend gemacht hatte, erstreckte ihren Einfluß bis auf die Mitte unserer Berichtsperiode. Da auch die Ausichten auf die Ernte in den ersten Monaten des Jahres 1880 äußerst günstige waren, durfte man die Hoffnung hegen, daß der Aufschwung des Erwerbslebens ein nachhaltiger sein würde. Die Aufhebung der engen Grenzen, welche sie solange hatte erhalten müssen, hinauszugehen. Vornehmlich der Umsatz von solchen Erzeugnissen, denen sich die Konsumtion erst zuzuwenden pflegt, wenn die Befriedigung notwendiger Bedürfnisse gesichert ist, vollzog sich mit einer gewissen Regsamkeit.

Die Voraussetzung, als würde ein wirkliches Erstarken der volkswirtschaftlichen Thätigkeiten eintreten, erwies sich indes als trügerisch. Die Kaufkraft des Inlandes hatte eine Steigerung nicht erfahren und als sich vollends herausstellte, daß die Ernte im Allgemeinen weit unter dem Durchschnitt zurückbleiben würde, verlor der Geschäftsverkehr in wichtigen Zweigen wieder einer unerfreulichen Mattigkeit.

Der vielseitige Getreidehandel war zeitweise lebhaft, doch im Allgemeinen nur mäßigen Umfangs. Die Zufuhren blieben klein, der Versand war gering. Das Kartoffel-Exportgeschäft, welches im vergangenen Jahre große Dimensionen angenommen hatte, gerieth ins Stocken. Der Holzhandel war wenig befriedigend, das Spiritusgeschäft nicht so bedeutend wie 1879. Der Umsatz in Fonds entbehrte der Lebhaftigkeit.

Der Verkehr unseres Platzes mit Rußland verringert sich immer mehr. Es ist charakteristisch, daß seit einer Reihe von Jahren der Bedarf an russischer Baluta sich hier in stetigem Rückgange befindet. Die Maschinenfabrikation war eine der wenigen Branchen, welche einen erheblichen Export nach Polen entwickelten, leider indes vorzugsweise aus Anlaß der in Aussicht genommenen Erhöhung der russischen Grenzabgaben. Die Bezüge Polens über die Ostsee unter Benutzung der ost- und westpreussischen Bahnen haben im Berichtsjahre einen bedeutenden Umfang erreicht. Wenn ein direkter Schienenweg nach Warschau der Kommunikation unseres Platzes nicht bald das Lagerschiffe, unbedingt notwendige Förderungs-Natur der Verhältnisse für den Verkehr mit dem Osten ange-
wiesen hat, nicht länger behaupten können.

Die Unterstützung, welche durch die Bildung geeigneter Zehnpfennig- und Frachtarife dem Handel und Gewerbe zu Theil wird, ist daher hierorts vertretenen Branchen in manchen Fällen der Sondertarife für Abladungen von Spiritus und Aufschlags, sowie nach einzelnen Orten der Schweiz für unsere Provinz eingetretene sind, haben nicht die im Interesse der Landwirthschaft, wie der Handelsbewegung erstrebte Kompensation eingetren, da die Versekung der ebengenannten Frachtoobjekte in

den Spezialtarif I. unterblieb. Auch gestalten sich die russischen, bezw. polnischen Getreide-Verbandtarife für unseren Platz nicht günstig.

Daß, abgesehen von der längst vorhandenen, durch Stillliegen in Kreuz unterbrochenen Route Posen-Berlin, unsere Stadt noch heute keine Nachtzugsverbindungen besitzt, macht sich zum Schaden einer Anzahl unserer Verkehre, insbesondere im Großgeschäft, nachweislich geltend.

Eine bemerkenswerthen Aufschwunges erfreute sich während des Berichtsjahres die Rübenzuckerfabrikation in unserer Provinz. Wie einerseits diese Industrie vermehrte Erwerbsgelegenheit schafft und dem Kapital eine fruchtreiche Anlage gewährt, ist andererseits ihre Rückwirkung auf die Landwirthschaft in Bezug auf Verbesserung des Betriebes, Ausnutzung des Bodens und Erhöhung der Rente eine ungemein wichtige.

Die Auswanderung aus der Provinz Posen nahm im Berichtsjahre einen außerordentlichen Umfang an. Während im Jahre 1878 nur 1596, im Jahre 1879 2633 Personen die Provinz verließen, um in den Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen nach dem Auslande sich einzuschiffen, wuchs im Jahre 1880 die Zahl dieser Auswanderer auf 10,187. Es war damit die hohe Ziffer des auswanderungslustigen Jahres 1873 nahezu wieder erreicht.

Eine Erweiterung hat das Personenbeförderungswesen in unserer Stadt durch eine Straßenbahn erfahren. Der vorzugsweise aus Reichsmitteln bewerkstelligte Bau eines neuen Festungsthor's für Güter- und Personenverkehr in der Verlängerung der Kl. Ritterstraße geht seiner Vollendung entgegen. Die im Interesse der Warthe-Schiffahrt von uns vielfach befürwortete Beseitigung eines Mittelpfeilers in der Großen Schleusenbrücke am Schillingsthor hieselbst steht noch aus.

Ein konservatives Steuerprogramm.

Die kaiserliche Botschaft an den Reichstag hat trotz der un- zweideutigen Antwort, welche die Wählerschaft auf das Angebot des Reichskanzlers, eine „Erleichterung der drückenden direkten Staats- und Gemeindefürsorgen“ durch Umwandlung derselben in „weniger drückende indirekte Reichsteuern“ herbeizuführen, ertheilt hat, das Angebot in verstärkter Form wiederholt. Die Konservativen beileben sich, durch Organisirung eines Petitionssturms für die Durchführung dieses Theils des Programms zunächst in Preußen den Boden vorzubereiten. Die Petition ist den Ortsvorstehern der Kreise — ob Aller, wissen wir nicht — mit der Aufforderung zugegangen, dieselbe innerhalb 14 Tagen zur Unterschrift zirkuliren zu lassen und alsdann an das preussische Staatsministerium abzusenden. Die Urheber der Petition betrachten also die Angelegenheit als sehr dringlich, offenbar weil sie sich mit der Hoffnung schmiegeln, auf die Beschlüsse des Staatsministeriums bezüglich der dem Landtage in der nächsten Session zu machenden Vorlagen einen bestimmenden Einfluß üben zu können. Die Petition, deren Text uns vorliegt, knüpft an die Resolution des westphälischen Städtetages vom Mai d. J. an, „insbesondere kann die in Aussicht genommene Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Kreise (wie in dem Entwurf des Verwendungsgesetzes vorgeschlagen war) nicht als eine zweckmäßige und der Billigkeit entsprechende Maßregel erachtet werden, vielmehr ist die Gebäudesteuer den Gemeinden und die Grundsteuer den Provinzen zu überweisen.“ Die Petition erklärt sich prinzipiell gegen jede Art von Ueberweisung, weil die Ueberweisung die „Verewigung dieser Steuern“ involvire. Die Petition will nicht nur die Grund- und Gebäudesteuer, sondern auch die Gewerbesteuer völlig aufheben. Die Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer sind Erwerbssteuern, die neben der Klassen- und Einkommensteuer und nach Aufhebung der Klassensteuer neben der vom gemeinsamen Einkommen zu erhebenden Steuer eine Doppelbesteuerung desjenigen Einkommens bilden, das aus dem Gewerbebetrieb oder aus der Bewirthschaftung des Grundbesitzes, bezw. der Vermietung von Gebäuden erzielt wird. Die Petition klagt einmal darüber, daß das fundirte Einkommen einer solchen Doppelbesteuerung oder richtiger stärkeren Besteuerung nicht unterworfen sei, verlangt dann aber die Beseitigung jener „Doppelbesteuerung“ und die gleichzeitige stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens zu der Einkommensteuer, während umgekehrt die Regierung und die liberalen Parteien darüber einverstanden waren, daß die höhere Besteuerung des Einkommens aus Renten eine Maßregel der ausgleichenden Gerechtigkeit sei gegenüber der Besteuerung des Immobilienbesitzes und des Gewerbebetriebes durch die Grund-, Gebäude- und die Gewerbesteuer. Folgerichtig mußte die preussische Regierung daran festhalten, daß diese Steuern nicht aufgehoben, sondern theilweise, insoweit der Staat des Ertrages derselben nicht bedarf, den Kommunalverbänden zur Erleichterung ihrer Lasten überwiesen werden können. Die Petition sieht in dieser Ueberweisung eine Benachtheiligung des

plattens Landes gegenüber den Städten, was indessen bei der Ueberweisung an die Gemeinden — den Erlaß einer Landgemeindeordnung unter Inkorporirung der Rittergüter vorausgesetzt — nicht zutreffen würde; wie denn die Petition auch selbst zugiebt, daß Grundbesitzer und Gewerbetreibende ein größeres Interesse an den Gemeinde-Einrichtungen und also auch die Pflicht haben, einen verhältnismäßig größeren Theil der Gemeindefürsorgen zu tragen. Daß die Aufhebung der Grundsteuer mit der angeblichen Steuerüberbürdung der Landwirthschaft und der Verminderung der Rentabilität des Grundbesitzes motivirt wird, wirft ein helles Schlaglicht auf die Kreise, aus denen die Anregung zu dieser Petition hervorgeht. Die Landwirthschaft, heißt es, ist in der That nicht mehr konkurrenzfähig gegenüber dem unter günstigen Verhältnissen produzierenden Auslande. Offener, als sonst der Fall ist, erklärt die Petition, daß der durch Aufhebung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und also auch der kommunalen Zuschläge zu denselben entstehende Einnahme-Ausfall, soweit derselbe nicht durch Ueberschüsse aus den indirekten (Reichs-) Steuern gedeckt wird, anderweitig in Staat und Gemeinde Deckung finden müsse. Und zwar soll das, insoweit der Staat theilhaftig ist, durch Einführung einer gerechten, das fundirte Einkommen, namentlich aber auch das aus Aktien und Werthpapieren, welches sich bisher fast der ganzen Besteuerung entzog, sicher treffende, auf Selbsteinschätzung beruhenden Einkommensteuer geschehen. Charakteristisch an dieser Stelle ist das Eingeständniß, daß die Zölle in Wirklichkeit nicht vom Auslande, sondern vom Inlande getragen werden, und daß sie kassirerartig wirken, da sie „den Unbemittelten und den mit der zahlreichsten Familie am stärksten treffen.“ Die „gerechte“ Einkommensteuer soll demnach diese Belastung der unbemittelten Bevölkerung „ausgleichen“, was freilich voraussetzen würde, daß die oberen 12,000 Einkommensteuerverpflichtigten in Preußen in geradezu exorbitanter Weise herangezogen würden. Denn die Deckung des Steuererlasses von 14 Millionen Mark jährlich durch die Rentensteuer, wie solche das Projekt des Finanzministers in Aussicht nahm, würde doch nur ein minimaler Ausgleich für die Erhöhung der Zölle um 180 Millionen Mark sein. Zur Deckung des durch Aufhebung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer entstehenden Ausfalls würde also nach dem vortrigen Projekte gar nichts übrig bleiben. Der ganze Ausfall von über 70 Millionen Mark jährlich — für die preussische Staatskasse allein — würde also durch die von der Petition befürwortete Vermehrung der indirekten Steuern im Reiche und durch die Einführung von Konsumsteuern zu Gemeindezwecken gedeckt werden müssen. „Die indirekten Steuern, heißt es in der Petition, werden wenig empfunden, besonders wenn sie entbehrliche Dinge, Tabak, Zigarren, Wein u. s. w. und Luxusgegenstände treffen.“ Daß Luxussteuern finanziell nicht einträglich sind, hätte doch auch den Urhebern der Petition bekannt sein müssen. Und wenn die Petenten nicht verschämte Anhänger des Tabaksmopols sind, werden sie selbst nicht glauben, daß aus der Tabak- und Weinsteuer die erforderlichen Einnahmen beschafft werden können. Die Opferwilligkeit der Petenten wird endlich durch die Vertheidigung des Kornzolls, „der wohl den Gewinn des Bäckers schmälert, aber das Pfund Brot nicht wesentlich vertheuert hat“, der aber dem größeren Grundbesitzer allein von Nutzen ist, an's Licht gestellt. Der „kleine Mann“ ist offenbar der Prügelknabe dieser konservativen Steuerreform: Die Steuern, wie Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, die er nicht bezahlt, werden beseitigt, die Klassensteuer wird in Form der neuen Einkommensteuer unter Beseitigung der Kontingentierung weiter erhoben und verschärft, und der gesammte Ausfall, der durch die Steuererleichterung der Besitzenden entsteht, wird auf die Masse der Bevölkerung abgewälzt, welche jetzt direkte Steuern überhaupt nicht bezahlt, an den Zöllen und indirekten Reichsteuern aber mitträgt, „welche jeden Staatsbürger gleichmäßig, den unbemittelten und den mit der zahlreichsten Familie am stärksten treffen.“

Deutschland.

+ Berlin, 21. November. Ueber dem Reichstag ist durch die Präsidentenwahl abermals, wie in den letzten Sessionen, die konservativ-kerikale Flage aufgeblasen worden. Aber es ist nur eine Noth- und Verlegenheitsflagge. Wenn das Präsidium ein Ausdruck der in der Volksvertretung herrschenden Majorität oder der maßgebendsten Parteien sein soll, so kann diese Eigenschaft dem neuen Präsidium nur sehr mit Vorbehalt und Einschränkung zuerkannt werden. Es war eine bunte und fragwürdige Majorität, welche dieses Präsidium wählte; Polen, Welfen, Elässer mußten zur Hilfe herangezogen werden, und der Sieg mit Unterstützung solcher Elemente bewies höchstens, daß für einen einzelnen Zweck einmal eine konservativ-kerikale Mehrheit mühsam zusammenzubringen, gewiß aber nicht, daß eine solche dauernd für positive gesetzgeberische Aufgaben vorhanden ist. Die Liberalen sind im Präsidium gar nicht vertreten, trotzdem sie ihrer Gesamtzahl nach auf die erste Stelle Anspruch gehabt

ätten. Sie werden sich über diese Zurücksetzung leicht trösten. Um so klarer ist es ausgesprochen, daß sie keine Verantwortung für die Leistungen dieses Reichstags tragen. Es sind in der „kaiserlichen Botschaft“ für diese Legislaturperiode eine Reihe von Aufgaben gestellt worden, für die unseres Erachtens im jetzigen Reichstag überhaupt keine Mehrheit sich finden wird, ganz gewiß aber keine mit liberaler Beihilfe. Noch ist die konservativ-kerikale sogenannte Mehrheit die Kombination, auf welche bei positiver Arbeit gerechnet wird; so mag denn auch ihre Flagge über dem Reichstag wehen! Es wird nicht allzu lange währen, bis sie wieder eingezogen wird. Entscheidende Proben können nicht lange ausbleiben, bei denen es sich zeigen wird, ob eine nationale Reichspolitik mit dem Ultramontanismus vorwärts kommen kann. Der Reichstag war in den ersten Sitzungen ganz ungewöhnlich gut besucht. Ob diese erfreuliche Frequenz aber im Verlaufe der Session sich auf derselben Höhe halten wird, erscheint einigermaßen zweifelhaft. Auch jetzt wieder machen dem Reichstage eine Reihe von Landtagen Konkurrenz; namentlich das Tagen des bairischen Landtags, dem eine größere Anzahl von Reichstagsabgeordneten angehören, wird störend empfunden werden. Die Reichsregierung hat in diesem Jahre dadurch, daß sie den Reichstag an den Anfang der parlamentarischen Winterperiode stellte, gegen oft laut gewordene Wünsche ein dankenswerthes Entgegenkommen bewiesen. Soll die jetzt eingeführte parlamentarische Reihenfolge sich voll bewähren, so müssen auch die Landesregierungen, wenigstens die größeren, Vorseorge treffen, daß dem Reichstag störende Konkurrenz nicht bereitet wird.

□ **Berlin**, 21. November. [Mehrheitskombinationen.] Die Thronrede ließ nicht den geringsten Zweifel darüber, daß der Reichskanzler nicht entfernt daran denke, in Folge des Ausfalls der Wahlen seine Pläne aufzugeben oder zu modifizieren. Jetzt kann man auch in einer jener Antworten an berliner antisemitische oder antisemitische Versammlungen schwarz auf weiß im „Deutschen Tagebl.“ und in der „Post“ lesen, daß der Reichskanzler unterm 15. Nov. versichert, er werde an den Grundsätzen, nach welchen er die Reform unserer steuerlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung in Angriff genommen habe, festhalten, so lange er Minister sei, und sich durch Verminberung der Aussicht auf baldigen Erfolg von dem Bekenntnis seiner Ueberzeugungen nicht abhalten lassen. Danach lassen sich die Auerbietungen an die Kerikalen wie an die Liberalen, wenn sie ernst aufzufassen sind, nur verstehen als die Aufforderung sowohl an die Kerikalen wie an die Liberalen, dem Reichskanzler gegen Einräumung von ein paar Ministerstücken eine Mehrheit für dieselbe „Reform der steuerlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung“ zu verschaffen, welche im Großen und Ganzen sowohl von den Kerikalen wie von den Liberalen bekämpft wird. Wo soll die Mehrheit aber herkommen? In diesem Reichstage steckt, wie die Präsidentenwahl bewiesen hat, eine konservativ-kerikale Mehrheit nur dann, wenn in diesem Bunde — darin hat die „Post“ in ihrem heutigen Leitartikel Recht — „weder die welfisch-polnisch-protestantischen Gruppen noch die Reichspartei fehlen“. Für patriotische nationale positive Gesetzgebung eine recht angenehme Reiarungsmehrheit gegen die liberalen „Reichsfeinde!“ Wie es nun nach des Reichskanzlers Meinung weiter gehen soll, kündigt die hochoffizielle „Politische Korrespondenz“ in einer von der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegebenen Erörterung „über die muthmaßliche Entwicklung unserer gegenwärtigen parlamentarischen Situation“ drastisch genug an (s. unten). Da keine der großen Parteien, weder das Zentrum noch die erst

erstrebte „große liberale Partei“ allein die Mehrheit hat, und nicht daran zu denken ist, daß sie erklären, vereint die Regierung übernehmen zu wollen, so werden sie das Bleiben des Fürsten Bismarck im Amte wünschen müssen. Das Zentrum wird ihm die Unterstützung nur unter Bedingungen zusichern können, von denen es zweifelhaft sei, ob sie annehmbar sind. In letzterem Falle scheint der in der „Polit. Korresp.“ zu Worte kommende Vertraute des Reichskanzlers eine Auflösung des Reichstages nicht für nötig zu halten, — mit anderen Worten, er scheint anzunehmen, die Verständigung des Zentrums mit dem Reichskanzler werde auch die Welfen, Polen und Protestanten befriedigen, so daß dann dieselbe Mehrheit, die neulich das Präsidium zu Stande gebracht hat, sich in eine Regierungsmehrheit für die steuerlichen und sozialpolitischen Reformpläne, also für Tabaksmopol und weitere Vermehrung der indirekten Steuern verwandeln werde. Ein kühner Plan, erreichbar noch nicht einmal durch einen vollständigen Gang nach Canossa. Die zweite Alternative, die Verständigung mit der „großen liberalen Partei“, die kaum entstehen werde, wird weniger aussichtsreich behandelt. Zur Uebernahme der Regierung würde Herr von Bennigsen, wenn er der Führer der großen liberalen Partei würde, Auflösung des Reichstags fordern müssen, dann aber dem Liberalismus im Ganzen keine Majorität verschaffen können gegen Konservative, Zentrum, Partikularisten und Sozialdemokraten. Darum bliebe auch in diesem Falle nichts übrig, als der Versuch, Bedingungen des Zusammengehens mit dem Fürsten Bismarck mit den Nationalliberalen, „selbstverständlich“ nicht mit der „großen liberalen Partei“. In diesem Falle scheint eine kerikal-konservativ-nationalliberale Mehrheit ohne die Partikularisten erstrebt zu sein. „Von dem Gelingen eines oder des andern oder beider Verständigungsversuche hängt es ab, ob die Auflösung des Reichstags zu vermeiden ist.“ Nun, dann wäre sie nicht zu vermeiden, denn alle diese „Verständigungsversuche“ sind ganz vergeblich auf der Basis der Ausführung der kanzlerischen Steuerpläne. Auflösungen werden darin auch nichts ändern. Erst eine feste liberale Regierung könne sich eine Mehrheit schaffen — und eine stattliche liberale Mehrheit!

— Gegenüber dem Bericht des pariser „Voltaire“ vom 17. November, betreffend die angebliche Unterredung Bismarck's mit Diplomaten über den Eintritt Gambetta's in das Kabinett und angebliche Aeußerungen Bismarck's über Vallier, bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Aeußerungen Bismarck's, daß Gambetta ein großer Redner und Staatsmann sei und das Vaterland viel zu sehr liebe, um es in unbedachte Abenteuer zu stürzen, als möglich und als solche Aeußerungen, die hätten gemacht werden können, wenn die Unterredung überhaupt stattgefunden hätte. Bezüglich der angeblichen Aeußerungen Bismarck's über Vallier aber, daß derselbe sich zu sehr auf die Gospartei gestützt und den Einfluß des Kanzlers nicht genügend berücksichtigt habe, sagt die „N. A. Z.“, daß dieselben in allen sachlichen und persönlichen Beziehungen unwahr und aus der Luft gegriffen seien. Vallier habe jederzeit sowohl die geschäftlichen als die gesellschaftlichen Beziehungen mit politischem persönlichem Takte geregelt, namentlich aber seien die Beziehungen zum Reichskanzler jederzeit besser und intimer gewesen als mit irgend einem Vorgänger Vallier's. Wahrscheinlich liege eine Verwechslung der Zeiten vor, die auf den Vorgänger Vallier's, Gontaut Viron, passen würde, auf Vallier angewendet aber allen Eingeweihten die vollste Unwissenheit des Verfassers auf das Evidenteste bewiesen.

— Der offiziöse berliner Berichterstatter der „Politischen Korrespondenz“ vermehrt die Anzahl der Situationsprojekte durch folgenden an die Eröffnungsbotschaft geknüpften Kommentar:

„Was den Eindruck dieses wohl eine bleibende Stelle in der Geschichte behauptenden Dokumentes anbetrifft, so beruht er auf der festen Rühnheit, mit welcher Fürst Bismarck unter voller, wahrer Zustimmung des Kaisers seiner zuletzt übernommenen gewaltigen Aufgabe treu bleibt. Ueber die ihm abgeneigte Befangenheit der Parteihabers hinweg wendet er sich an Ueberzeugungen, wie sie bei ernstlicher Prüfung der Staatsnothwendigkeit, bei unverfälschtem Vertrauen zu dem unvergänglichen Gefühl der Menschlichkeit, das ehrliebe Gewissen in Besitz nehmen müssen. Dieses Durchdringen durch die von den Kämpfen des Tages zerrissene Oberfläche auf den tieferen Boden der standhaltenden Ueberzeugungen kennzeichnet ganz den Fürsten Bismarck. Die widerwillig glänzende Oberfläche zu beschwichtigen, ist aber ein schwaches Werk. Zu allgemeiner Ueberzeugung hat der Fürst den Weg angekündigt, mit den Führern der größten Parteien, welche zusammen die Majorität bilden, also mit den Führern des „Zentrums“ und mit denen der großen liberalen Partei in Verhandlungen zu treten, ob sie gewillt sind, vereint oder getrennt, die Regierung zu übernehmen. Vereint können sie es bei dem gegenseitigen durchgreifenden Antagonismus wohl nicht. Einzeln aber hat keine der beiden großen Parteien die Majorität. Es ist daher vorauszufragen, daß die Führer des Zentrums erklären müssen, nicht an die Spitze des Reiches treten zu können, sondern daß sie das Bleiben des Fürsten Bismarck wünschen müssen, den sie unter der Bedingung, daß er ihre Forderungen berücksichtigt, unterstützen können. Daß eine solche Verständigung an den letzten triebener Forderungen des Zentrums scheitern müsse, wird in den letzten Tagen vielfach behauptet; Andere trauen dem Zentrum diese Klugheit nicht zu. Wie dem nun sei, auch der Verständigungsversuch mit der „großen liberalen Partei“ muß ins Auge gefaßt werden. Freilich ist diese Partei eine zwar heiß erstrebte, aber noch so wenig tatsächliche Existenz, daß ihre Bezeichnung je nach dem Munde, aus dem sie kommt, wie Hohn klingt. Nehmen wir einmal ihre Existenz an und nehmen wir noch an, Herr v. Bennigsen wäre der Führer der Partei, so wäre die erste Bedingung, die er für die Uebernahme der Regierung stellen müßte, die Auflösung des Reichstags. Diesen Versuch könnten aber auch Andere, nicht Herr v. Bennigsen allein, mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen sich getrauen. Die Aussichten des Herrn v. Bennigsen wären sogar die denkbar schlechtesten; denn das Wahlergebnis würde in der Verdrängung des Restes der Nationalen liberalen durch den Fortschritt bestehen, der Liberalismus im Ganzen würde aber nichtsdestoweniger in der Minorität bleiben gegenüber dem Zentrum, Konservativen, Partikularisten und Sozialdemokraten. So kann auch auf liberaler Seite kaum von etwas Anderem die Rede sein, als von dem Versuch, die Bedingungen eines Zusammengehens mit dem Fürsten Bismarck durch eventuelle Verständigung zu gewinnen. Selbstverständlich würde dieser Versuch nur die Nationalliberalen, nicht die „große liberale Partei“ umfassen. Von dem Gelingen eines oder des andern, oder beider jener Verständigungsversuche hängt es ab, ob die Auflösung des Reichstags zu vermeiden ist.“

— Die „Post“ beschäftigt sich heute in ihrem Leitartikel mit der Reichstagsmajorität und der Präsidentenwahl. In beiderlei Hinsicht ist sie recht pessimistisch gestimmt. Sie schließt ihre Betrachtungen:

„Wie unsicher die Stimmverhältnisse in dem neuen Reichstage liegen, erhebt daraus, daß schon mehrfach die unseres Erachtens unbegründete Meinung laut wird, die gegenwärtige Kombination werde nach Ablauf der fatalen vier Wochen nicht aufrecht erhalten werden. Jedenfalls aber liegt auch in dem Verlaufe der Präsidentenwahl und der Erklärungen bei derselben die ernste Mahnung zur äußersten Vorsicht. Es verlohnt sich schwerlich, für die Bildung einer regierungsfähigen Mehrheit in dem gegenwärtigen Reichstage Opfer von größerer Bedeutung zu bringen.“

— Wie aus Reichstagskreisen berichtet wird, hat der Anfall der Präsidentenwahl volle Befriedigung bei der Regierung hervorgerufen. Ihr gegenüber soll man aus der Mitte des Zentrums hervorgehoben haben, daß diesem Hauptverdienst an dem Ergebnisse der Präsidentenwahl zuzurechnen

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, den 18. November.

[Nochmals die Feuerländer. — Zirkus Renz. — Klara Ziegler. — Putzacherkongreß. — Neue Bank.]

Denkt man an die hiesigen Wahlkämpfe und die vorausgegangene reaktionäre Agitation zurück, so kann man wohl sagen: da sind die „Wilden“, ich meine unsere Feuerländer, doch „bessere Menschen“, und zu ihnen will ich mich nach solchen Betrachtungen nochmals wenden. Unser berühmter Professor Virchow machte mit der anthropologischen Gesellschaft denselben jüngst seine Aufwartung, wobei die biedereren Menschenfreier sich der ungewohnten Mühe unterziehen mußten, auf Stühlen zu sitzen. Professor Virchow hielt einen Vortrag, maß ihre Schädel und andere Körpertheile und fand auch schließlich, daß sie auf einem recht großen Fuße leben, es muß ihnen also nicht schlecht gehen. Derselbe ist nämlich 6²/₃mal in der Körperlänge enthalten, während die Fußlänge anderer Sterblicher siebenmal darin enthalten ist. Keine Hülle, kein Druck hat je an der absoluten Urform dieser Füße gerüttelt, es sind Tretapparate, an denen sich nicht einmal ein Sandalenfabrikant versündigt hat. Daß der Piescheräh ebenfalls unter dem Pantoffel steht, beweist folgender Vorfall: Man wollte dem einen jungen Sprossen ein Lächeln schenken. Letzterer schien jedoch schon sein Abamskostüm vorzuziehen und weigerte sich, es anzuziehen. Darüber regte sich der alte Piescheräh schließlich auf, prügelte das Kind und warf es in die Ecke. Die schönere, etwas leidende Hälfte, welche dem eine Zeit lang zusehen hatte, verlor schließlich die Geduld, so daß sie einen Stamm, welcher beim Rösten des Fleisches benutzt wird, nahm und den Gemahl gehörig durchwaffte. Nun holte der Alte das Kind, welches wimmernd in der Ecke lag, wieder hervor und liebkoste es, indem er sein Gesicht beleckte.

Die Winterperiode ist nun richtig eröffnet; für einen großen Theil der Hauptstadt richtig erst eröffnet, indem Renz, der ewig junge, mit seiner Gesellschaft wieder eingetroffen ist. Wer kennt sie nicht, die fidele Sippe, welche zu den Paraden eilt, welche zur Subertusjagd wallfahrtet, um dort tödtliche Wige zu reißen, — ein großer Theil davon läßt es sich auch nicht nehmen, die lebhaften und interessante Künstlerkarawane des Circus Renz regelmäßig einzuholen und so hielt denn dieser auch diesmal wieder von Hunderten empfangen, in den früheren Markthallen der Karlsstraße ihren Einzug. Diese ausgedehnten Hallen sind

jetzt dem Sport geweiht und die graziösen Reiterinnen hoch zu Ross, die in der höheren Turnkunst denkbar Größtes leistenden Clowns und die prächtigen Schulpferde ernteten bei der Eröffnungs-Gala-Vorstellung reichsten Beifall. Auch „Anjust“ fehlte nicht, er wurde sogar wiederholt gerufen!

Während bei Kroll's draußen am Königsplatz, alter Tradition gemäß, der Zauberstab waltet, welcher Mittersaal, Römeraal zc. verschwinden läßt, und alles zu einem glänzenden Märchenreich vereinigt, das beim strahlenden Glanze der Kerzen und dem Dufte der Tannenreiser zu Weihnachten Tausende fröhlicher Menschen durchwandern, und während die Balletgrazien des Victoria-Theaters sich zur Uebersiedelung nach der Kroll'schen Bühne rüsten, gastirt an ersterer Bühne bis heute Klara Ziegler, die große Tragödin, mit denselben hinreißenden Spielen wie früher. Besonders waren es „die Erzählungen der Königin von Navarra“, von Scribe, in denen sie in den letzten Tagen glänzte.

Bei warmem Frühlingswetter kamen die Putzacher aus allen Gauen Deutschlands diese Woche hier zusammen zu einem Kongresse, in welchem sie die Mode für die kommende Saison 1882 feststellten, bei warmem Frühlingswetter bebedeten sich die Bäume am Opernplatz, am Brandenburger Thor u. A., namentlich die Fliederbäume, mit dicken grünen Knospen, zum Theil sogar mit grünen Blättchen, und endlich erschloß sich, wie diese Knospen, eine neue Bank, nämlich die deutsche Landesbank, welche das Eigenthümliche mitbringt, daß aus Bankierskreisen, wie es scheint, Niemand bei dieser großen neuen Gründung theilhaftig ist.

Dskar Volle.

Das Geheimniß des Bettlers.

Roman aus dem Französischen von J. Dungen.

(13. Fortsetzung.)

Jakob zog ihn an's Fenster und sagte leise: „Dienst für Gegendienst, Herr Mark. Ich trage hier meine Eingabe bei mir, um in die Vereinigung der Bettler aufgenommen zu werden; unterschreiben Sie dieselbe und in der nächsten Minute werde ich Sie zu den beiden Herren führen. Hier befindet sich ein Tintenfaß und eine Feder.“

Mark näherte sich noch mehr dem Fenster, um das Papier überblicken zu können, dann schrieb er mühsam seinen Namen darunter und überreichte es dem Bettler auf die Taubstumm-

stelle. So wie er das Blatt in den Händen hielt, überflog ein heller Freudenchein Jakobs Gesicht, er ließ dasselbe in die weißen Falten seines Rockes gleiten und sagte hastig:

„Sie sehen dort am Ende des Ganges eine Thür, Präsident? Da gehen Sie hinein. In der Mitte des Salons ist die Thür zu Herrn Moreau's Arbeitszimmer.“

„Und Du bist gewiß, daß ich ihn treffe?“

„Ihn, sowie den Herren Grafen, ich sah Beide hinein gehen.“

Der Veteran hatte alle seine Ruhe wieder gewonnen, er nahm Henriettens Hand und führte sie zu der bezeichneten Thür. Der Anwalt, welcher sonst Niemanden in dieses Zimmer zu lassen pflegte, hatte heute noch seinen Mündel mit hineingenommen, weil er ihm Einiges mitzuthellen hatte, was, nach seinem Dafürhalten, die Bande der Dankbarkeit, welche den jungen Mann an ihn fesselten, noch verstärken sollte. Der Graf saß an einem Tische, vor einem Haufen Briefe, welche seine Mutter einst geschrieben, und welche er mit einer Nührung durchlas, welche noch auf seinen Zügen ruhte. Die Stirn auf die Hand gestützt, sah er eben die letzten durch, während der Intendant am Kamin stehend, ihn mit scharfen Augen beobachtete.

„Sie werden jetzt, mein lieber junger Freund, dasjenige begreifen, was Ihnen bis jetzt dunkel in dem Leben Ihrer vor trefflichen Mutter war. Dieses Leben glich im Anfange allen denen unserer reichen Bürgerstöchter. Arme beklagenswerthe Wesen, welche der Ehrgeiz der Eltern opfert, um eine vornehme Verbindung einzugehen. An den Grafen Vernon verheiratet, sah sie sich bald von demselben vernachlässigt und verlassen. Er ging, nachdem er so ziemlich das ganze Vermögen seiner Frau durchgebracht, nach Amerika, und das Gerücht herrschte, daß er bei einem Schiffbruch umgekommen sei.“

„War es ein Wunder, daß Ihre Mutter, jung und schön wie sie war, von der angenehmen Erscheinung und dem liebenswürdigen Wesen eines Herrn von Clementi, welchem sie in den wenigen Kreisen, die sie noch besuchte, begegnete, so hingerissen war, daß sie an eine zweite Ehe mit demselben dachte? Nun aber konnte unglücklicherweise ihre Wittwenchaft nicht erwiesen werden, obwohl unzweifelhafte Nachrichten über den Tod des Grafen vorlagen. Ihre Mutter vermochte den herlichen Bitten des geliebten Mannes kein schroffes „Nein“ entgegen zu setzen und so ließ sie sich denn heimlich mit demselben trauen. Leider war das Glück dieser Ehe nur von kurzer Dauer. Die Epidemie,

daß in erster Reihe das Zentrum ein Präsidium Stauffenberg-Hänel, dessen Wahl als oppositioneller Akt der Majorität des Reichstags angesehen worden wäre, verhindert habe. Die im Hause geführten Besprechungen hatten ergeben, daß das Zentrum ursprünglich gewillt war, für den Abg. Hänel bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten zu stimmen und daß die Mitglieder des Zentrums erst in letzter Stunde Ordre erhielten, für v. Benda zu votiren, weil man inzwischen erfahren hatte, daß gerade die Wahl eines fortschrittlichen Abgeordneten ins Präsidium dem Reichskanzler persönlich unangenehm gewesen wäre. Das Zentrum hat dem Kanzler einen Gefallen erwiesen. Sehr bemerkt wird das Verhalten der Reichspartei. Sowohl in der deutsch-konservativen Fraktion als im Zentrum ist man der Ansicht, daß die Reichspartei in ihrer jetzigen Zusammensetzung mit genannten beiden Fraktionen zusammengehen werde, da die „Kulturkämpfer“ der Freikonservativen beseitigt seien.

— Offiziös wird geschrieben: Der Bundesrath hält am Dienstag Nachmittag 2 Uhr wieder eine Plenarsitzung. Auf der Tagesordnung steht eine Mittheilung über die erfolgte Ueberweisung von Vorlagen an die beteiligten Ausschüsse, ein Antrag Preußens, betr. die Anwendung des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie und die Ernennung von Kommissarien zur Verathung von Vorlagen im Reichstag.

— Die „Germania“ entnimmt der „Unita Cattolica“ folgenden, angeblich von einem berühmten europäischen Publizisten für die römischen Frage. Derselbe geht von der Voraussetzung aus, daß die Nothwendigkeit der Freiheit des Papstes und damit der Freiheit der Religion und des Katholizismus keiner Erwörterung bedarf, so wie von der Anschauung, daß die Lösung Roms und eines dazu gehörigen Territoriums der Einheit Italiens eben so wenig Abbruch thun würde, wie die Selbständigkeit der Republik St. Marino. Unter diesen beiden Voraussetzungen werden für die Lösung der römischen Frage folgende Schritte vorgeschlagen: 1) Die Hauptstadt Italiens ist anders wohin, z. B. nach Florenz zu verlegen, und diese Verlegung durch Gesetz zu proklamiren. 2) Alle dabei Beteiligten müssen den Papst für Alles, was vorgekommen ist, um Verzeihung bitten. 3) Das legitime Recht des Papstes auf die ihm gehörende weltliche Gewalt mußte ausdrücklich anerkannt werden. 4) Der Papst mußte gebeten werden, darin zu willigen, daß seine weltliche Macht auf Rom und einen Umkreis von 50 Miglien (ca. 7 Meilen) beschränkt bleibe. Für den ganzen übrigen Besitz des ehemaligen Kirchenstaates könnte der Papst den König von Italien als seinen Stellvertreter anerkennen. 5) Der König von Italien mußte sich verpflichten, dem päpstlichen Schatz jährlich eine Anzahl von Millionen zu zahlen. — Alles dieses mußte durch eine internationale Konvention geregelt werden, die nicht nur von den katholischen Mächten, sondern auch von allen anderen, die katholische Unterthanen besitzen, zu garantiren wäre. Darauf mußte der König von Italien mit dem Papste ein Konkordat abschließen, in welchem ein entsprechender modus vivendi festzusetzen wäre. Die „Germania“ theilt diesen Vorschlag zwar unter der Reserve mit, daß das definitive Urtheil darüber dem Papste zustehe. Aber immerhin dürfte das Gerücht mit diesem Plane in diesem Augenblicke, wo das Zentrum die Aussicht hat, in die Leitung der Reichsregierung berufen zu werden, der Beachtung werth sein. Der in Rede

stehende Vorschlag bekundet deutlich genug, auf welche Zumuthungen man seitens des Zentrums gefaßt sein muß und welche Anforderungen dasselbe auch in Betreff der auswärtigen Politik für die Lösung der römischen Frage stellen wird. Es ist eine recht erfreuliche Aussicht, die sich in demselben eröffnet. Das deutsche Reich soll im Verein mit den katholischen Mächten eine Konvention garantiren, welche dem Papste Rom und die Hälfte des Kirchenstaates zurückgibt und für den Rest den König von Italien zum päpstlichen Vasallen macht. Indem die „Germania“ diesen Vorschlag für diskutabel erklärt, verräth sie deutlich genug, wohin die ultramontanen Wünsche zielen, und welchen Entwicklungen auch nach außen das deutsche Reich entgegengehe, wenn die konservativ-kerisale Koalition auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik wirksam werden sollte.

— Die „Germania“ thut der Gerüchte Erwähnung, die sich an die Anwesenheit des Kardinals Hohenlohe geknüpft, und bemerkt dazu:

Der h. Stuhl hat sich trotz der wiederholten Reisen des Herrn Kardinals nach Deutschland noch nie veranlaßt gefühlt, dem Kardinal diplomatische Aufträge zu geben; und so wird es auch wohl diesmal gehalten worden sein. Dagegen spricht man in hiesigen Kreisen davon, daß die Vakanz des fürstbischöflichen Stuhles von Breslau den Herrn Kardinal, der sie schon nach dem Tode des Kardinals Diepenbrock um denselben beworben haben soll, lebhaft beschäftigte. Dem Wunsche des Herrn Kardinals Hohenlohe stehen viele Schwierigkeiten entgegen; die größte, und zwar unserer Ansicht nach unüberwindliche, ist die, daß das Domkapitel den Herrn Kardinal niemals wählen und daß sich unter dem Klerus der Diözese Breslau wohl keine Stimme finden wird, welche den Herrn Kardinal als Fürstbischof begrüßen möchte. Das Domkapitel tritt, wie wir hören, am 23. d. zu einer Konferenz zusammen, um die Kandidatenliste festzustellen. Zu diesem Zwecke begiebt sich auch der Herr Propst Herzog, dem als Ehrenherrscher das Wahlrecht zusteht, morgen nach Breslau.

— Die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlen-Bergwerken beziehen sich auf Arbeiter männlichen Geschlechts über 14 Jahre und verordnen an Stelle der bisherigen Bestimmungen des § 136 der Gewerbeordnung folgendes: 1) Die erste Schicht darf vor fünf Uhr Morgens nicht beginnen, die zweite Schicht nicht nach zehn Uhr Abends schließen, keine der beiden Schichten länger als acht Stunden dauern; 2) zwischen den Arbeitsstunden müssen den jugendlichen Arbeitern an jedem Arbeitstage Pausen von zusammen mindestens einstündiger Dauer gewährt werden; während der Pausen darf ihnen eine Beschäftigung in dem Betriebe nicht gestattet werden; 3) vor Beginn der Beschäftigung ist dem Arbeitgeber für jeden Arbeiter ein ärztliches Zeugniß darüber zu stellen, daß die körperliche Entwicklung des Arbeiters eine Beschäftigung auf dem Werke ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt. Der Arbeitgeber hat mit dem Zeugniß nach § 137 Absatz 3 der Gewerbeordnung zu verfahren.

— Es steht fest, daß dem im Januar f. J. zusammentretenden Hause der Abgeordneten mit dem Lotterietat auch eine durchgreifende Aenderung des Lotterieplans vorgelegt werden wird. Wie man hört, wird die Loszahl auf 190,000, die Freiheitszahl auf 30,000 gebracht. Der jetzige Preis der Losse einschließlich Steuer bleibt unverändert, die Zahl der Gewinne wird erhöht, der Hauptgewinn der letzten Klasse 600,000 M., der niedrigste Gewinn 250 M. betragen. Ob die vorgeschlagene Verdoppelung der Loszahl nicht über das Bedürfnis — wenn von einem solchen hierbei überhaupt die Rede sein kann — hinausgehen wird, bleibt abzuwarten.

— Die Verschiedenartigkeit in den Bestimmungen über den Reiseverkehr bei den einzelnen Eisenbahn-Verwaltungen führt fast täglich zu den unangenehmsten Weiterungen, und Reisende wie Eisenbahnbeamte haben darunter zu leiden. Die eine Verwaltung läßt ihre Retourbilletts nur einen Tag gültig sein, während die andere die Gültigkeit auf zwei oder drei Tage ausdehnt. Die eine Bahn gewährt Freigezack, die Nachbarbahn verweigert dasselbe und so liegen sich unglückliche Beispiele anführen über die Abweichungen in den Vorschriften bei verschiedenen Bahnen. Der Initiative des Reichs-Eisenbahn-Amtes ist es zu danken, daß auch hierin ein Bestreben nach größerer Uebereinstimmung bei den deutschen Eisenbahnen sich geltend macht. Man hat nämlich beschlossen, ebenso wie es im Güter-

verkehr bereits geschieht, so auch die Einrichtungen für den Personenverkehr der gemeinsamen Verathung der ständigen Tacit-Kommissionen und der Beschlusfassung durch die General-Konferenzen der deutschen Eisenbahnen zu unterbreiten. Es ist dies um so wichtiger, als bei der Betheiligung von Vertretern des Handels und Verkehrs an den gedachten Konferenzen auch die Wünsche und Ansichten aus dem Publikum zur Geltung kommen werden. Der erste Gegenstand, welcher schon auf der nächsten General-Konferenz vorkommen wird, betrifft die Bestimmungen über Fahrpreismäßigungen für Kinder. Die gemachten Vorschläge gehen dahin, daß auf allen deutschen Bahnen Kinder unter 4 Jahren, wenn dafür ein besonderer Platz nicht beansprucht wird, ganz frei befördert werden und für Kinder über 10 Jahren Fahrpreis-Ermäßigung überhaupt nicht gewährt wird. Kinder von 4 bis 10 Jahren fahren in allen Wagenklassen und Zugkategorien zur Hälfte des Preises für Erwachsene. Zwei Kinder von 4 bis 10 Jahren werden auf ein Billet der betreffenden Wagenklasse befördert. Das Freigezack auf ein Kinderbillet soll 12 Kg. betragen. Für einzelne Kinder werden entweder Blanco-Billetts ausgegeben, auf welche der Preis, Bestimmungsort etc. mit der Feder eingetragen wird, oder Billets für Erwachsene, welche rechtswirksam in der Diagonale durchschnitten werden, und deren oberer Theil als Kinder-Billet gilt. Auf alle Billets, welche in Form von Kupon-Büchern bestehen, sollen Kinder eine Ermäßigung nur insofern erhalten, als für zwei Kinder die Lösung nur eines Kupon-Buches erforderlich ist.

— Wider deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahn-Amt in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September d. J. im Ganzen 59 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Von diesen beziehen sich 21 auf den Personenverkehr, 29 auf den Güterverkehr und 9 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 11, als unbegründet zurückgewiesen 6, auf den Rechtsweg verwiesen 8, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsregierung nicht zur Kognition gezogen 7, die übrigen 27 wurden zum größten Theil mit Rücksicht auf die darin behandelten Gegenstände zur direkten Erledigung an die zuständigen Eisenbahnverwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 15 Eisenbahnverwaltungen.

— Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Vorstände der landwirthschaftlichen Zentralvereine und des Deutschen Fischereivereins hierüber auf die im nächsten Jahre in Berlin stattfindende, unter dem Allerhöchsten Protektorat der Kaiserin stehende allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens aufmerksam gemacht und die Beschickung dieser Ausstellung seitens der Vereine und ihrer Institute empfohlen. Von den für die Ausstellung vorgesehenen Gruppen würden diejenigen, betreffend Pflege der Hausthiere, Versorgung größerer Städte mit Lebensmitteln, Konservierungsmethoden der letzteren, und, soweit die landwirthschaftlichen Versuchsanstalten in Betracht kommen, die Apparate und Methoden zur Untersuchung und Kontrolle der Nahrungs- und Futtermittel vorzugsweise hier zu berücksichtigen sein. Ebenso sollen die Meliorations-Bauinspektoren, die Direktoren der landwirthschaftlichen Hochschule hier selbst, der landwirthschaftlichen Akademie zu Pöppelndorf, der Forstakademien zu Eberswalde und zu Mühlbach, der Thierarzneischulen hier selbst und zu Hannover, der pomologischen Institute zu Proskau und zu Geisenheim, und die wissenschaftliche Kommission zur Erforschung der deutschen Meere in Kiel in Erwägung ziehen, ob die Beschickung der Ausstellung angezeigt erscheint.

— In der Strafsache gegen den Redakteur des „Berliner Börsencourier“, Herrn S. Fränkel, hat das Kammergericht die Beschwerde des Vertheidigers gegen den, den Haftentlassungsantrag ablehnenden Beschluß der II. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. zurückgewiesen. In dem Bescheide heißt es, daß die Beurtheilung, ob ein Angeklagter fluchtverdächtig sei, dem freien Ermessen des Richters in jedem einzelnen Falle unterworfen sei, ohne daß dem Angeklagten ein Anspruch auf Haftentlassung gegen Bestellung einer Kaution oder sonstiger Sicherheitsaufstände. Mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe erscheine in diesem Falle der Verdacht, daß sich der Angeklagte der Strafvollstreckung durch die Flucht entziehen werde, nicht unbegründet.

Österreich.

Wien, 20. Novbr. [Die „Vereinigte Linke“] hat sich am 19. d. konstituiert „zum Schutze der bedrohten staatlichen und nationalen Interessen zunächst zur Bekämpfung der gegen-

welche damals halb Paris hinraffte, hatte auch ihn ergriffen, und in drei Tagen war der geliebte Mann eine Leiche.“

„Ja“, sagte Gaston, das Auge voll Thränen über das Schicksal seiner Mutter, „hier habe ich eben die Briefe gelesen, worin Ihnen meine Mutter das entsetzliche Schicksal mittheilt, was sie getroffen.“

„Ihre Prüfung war noch nicht vollendet“, unterbrach ihn der Anwalt. Der Graf Vernon kam plötzlich unerwartet zurück und begann einen Prozeß gegen Ihre Mutter, in welchem er die freie Administration über die Güter, welche sie inzwischen von Ihren Eltern geerbt, ansprach und forderte. Zum Glück war ihr Ehekontrakt dermaßen verfaßlicht, daß er den Prozeß verlor. Auch ihre bermalige Wittig, welche sie ihm aus freiem Willen schenkte, damit er nur fortging, hätte er rechtlich nicht beanspruchen können.“

„In diesen Briefen hier“, sagte der junge Mann, indem er auf die Papiere deutete, „finde ich nur Ausdrücke des Dankes für Ihre freundliche Hilfe, welche sie den Prozeß gewinnen ließ, geehrter Herr.“

„Sprechen Sie jetzt nicht von mir“, unterbrach ihn Moreau. Die schwachen Dienste, welche ich der so hoch verehrten Frau leisten konnte, wurden mir durch ihr Vertrauen reich belohnt, denn eben wegen derselben ernannte sie mich zu Ihrem Rohnunde, lieber Herr Graf, und dabei sprach sie die Hoffnung auf eine Verbindung aus, von welcher ich jetzt jedoch noch nicht sprechen will. Die Zeit indessen lindert viele Schmerzen. Es bringt große Veränderungen in menschlichen Herzen hervor. Es wäre möglich, daß — doch wie gesagt, schweigen wir darüber.“

Der junge Mann war tief gerührt. „Ich bin jetzt nicht im Stande, auf so viel Güte und Rücksicht die passenden Worte zu finden, theurer Vormund“, war seine Entgegnung.

„Aber glauben Sie mir, mein Stillschweigen ist keine Unbarmherzigkeit.“

Gerade in diesem Augenblicke klopfte es an die Thür und fast in demselben Moment wurde sie geöffnet und der Invalide trat ein.

Achtes Kapitel.

Herrn Moreau's Arbeitskabinet.

Der Intendant von St. Lazare erkannte Mark nicht auf den ersten Blick, aber Vernon, welcher sich bei dem Geräusch umgewandt hatte, rief höchst erstaunt aus:

„Was sehe ich? Herr Mark!“

Bei diesem Namen fuhr Herr Moreau erschrocken zurück.

„Herr Mark!“ wiederholte er, doch dann sich schnell fassend, rief er in brutaler Weise: „Was wollen Sie? Wer erlaubt Ihnen, einzutreten? Wen wollen Sie sprechen?“

„Die Beiden, welche ich hier treffe“, entgegnete der Greis in der ruhigsten Weise, indem er den Intendanten und den Grafen mit den Augen bezeichnete.

„Wenn Sie mit mir zu sprechen haben, so kommen Sie“, sagte Moreau rasch. Er wollte den Invaliden in ein anstößendes Zimmer drängen, aber Vernon hielt ihn auf und sagte: „Nein, da der Zufall diesen Mann herführt, so will ich auch von ihm Erklärungen haben.“

„Dasselbe wünsche ich auch“, sagte Mark.

Wleich und verstört griff der junge Graf nach des Veteranen Arm.

„Sprechen Sie“, rief er heftig. „Wo ist diejenige, zu deren Beschützer Sie sich erklärten, warum hat sie nicht geantwortet, als ich ihr schrieb und mein Ausbleiben entschuldigte, warum sind Sie Alle vor mir geflohen?“

Warum wir geflohen sind?“ unterbrach ihn der Alte, „darüber müssen Sie diejenigen fragen, welche Ihren Brief unterließen und das Fräulein, unter dem Vorwande, von Ihnen abgeschickt zu sein, entführen wollten.“

„Wer sollte dies gewagt haben?“ brauste Vernon auf.

„Natürlich nur derjenige, welchem Ihre Liebe zu Fräulein Henriette Schaden bringen konnte und welcher unter dem Vorwande, der Herzog von Richelieu sei der Entführer, dessen Karosse von dem bestochenen Kutscher borgte. Der Herzog aber sollte unter dem Namen „Gubert“ die Bekanntschaft der beiden Damen gemacht haben!“ entgegnete Mark.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einweihung des Kunstgewerbe-Museums.

Berlin, 21. November.

Der Monumentalbau des hiesigen Kunstgewerbe-Museums ist am heutigen Geburtstage der Kronprinzessin, deren künstlerischen Neigungen das Institut so viel zu verdanken hat, in feierlicher Weise eröffnet worden.

In der verhältnismäßig kurzen Zeit von vierzehn Jahren ihres Bestehens zeigt sich die Sammlung des Kunstgewerbe-Museums bereits als eine der bedeutendsten ihrer Art. Sie ist begründet worden im Jahre 1867 als ein Theil des Institutes, welches bis 1879 den Namen

„Deutsches Gewerbe-Museum“ führte und sich bis 1873 in dem ehemaligen Diorama in der Stallstraße befand. Den Hauptstock dieser ersten Sammlung bildeten die von der königlichen Staatsregierung auf der Pariser Weltausstellung von 1867 erworbenen neueren Arbeiten, sowie Leihgaben vornehmlich aus dem Besitze K. K. und K. K. H. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Im Jahre 1869 wurde die kunstgewerbliche Sammlung des Freiherrn v. Minutoli in Siegen für 150,000 Mark, 1872 die Sammlung des Kammermusikus Ganemann in Berlin erworben. Sämmtliche Bestände wurden im Jahre 1873 im alten Fabrikgebäude der königlichen Porzellan-Manufaktur, zugänglich von der Königsgrabenstraße 120, vereinigt und durch reiche Anläufe auf der Wiener Weltausstellung vermehrt. Unter sonstigen Erwerbungen ist die hervorragendste das Nathsilberzeug der Stadt Lüneburg, 36 Stücke, welches 1874 für 660,000 Mark angekauft wurde. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 29. November 1875 wurde die Aufschlüsselung der kunstgewerblichen Arbeiten aus der königlichen Kunst-kammer im vollen Umfange und ihre Vereinigung mit der Sammlung des Gewerbe-Museums verfügt. Von den bei dieser Gelegenheit überwiesenen fast 7000 Gegenständen geht ein Theil auf den ältesten Besitz der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg zurück, hierunter der pommerische Kunstschrank und andere Arbeiten von hohem Werth und großer künstlerischer Bedeutung. Die Kunst-kammer war 1830 eine Abtheilung der königlichen Museen geworden; hier erhielt sie nach Abgabe der rein künstlerischen und antiquarischen Stücke ihre wesentliche Ausdehnung nach der Seite der Klein-künste hin. Die Sammlung des General-Konjuls Bartholdi in Rom brachte 1828 den größten Theil der Majolikasammlung, 1835 wurde die Sammlung des Generalpostmeisters v. Nagler erworben, welche die Majoliken aus das reichste ergänzte und die Abtheilungen der Emails, des Glases, des Steinzeuges und anderer Thonwaaren begründete; durch einen Theil der Minutoli-Sammlung wurden 1858 die Gruppen Kunstpferei und Glas sehr erweitert. Einzelanläufe, besonders durch Wagner 1842, fanden statt; der letztere größere Ankauf war die Glaskollektion der Guastalla im Jahre 1872. Nach Ueberführung der Abtheilungen der Kunst-kammer war 1876 aller Staatsbesitz an kunstgewerblichen Gegenständen im Gewerbe-Museum vereinigt, kleinere Gruppen waren bereits früher aus der fgl. Gewerbe-Akademie und der fgl. Bau-Akademie überwiesen worden. Von größeren Ankäufen sind in den folgenden Jahren zu nennen: 1876 die Sammlung, welche Dr. Rhein in Japan im Auftrage der königlichen Staatsregierung behufs Erforschung der japanischen Industrie angelegt hatte; 1878 die Sammlung Most in Köln, mittelalterliche Möbel; 1878 die Sammlung Schnütgen in Köln, früh mittelalterliche Stoffe; 1879 die große chinesische japanische Sammlung des Herrn v. Brandt. Geschenke sind dem Museum seit seinem Bestehen in großer Anzahl zugegangen, so von Sr. Majestät dem Kaiser, Ihren K. K. und K. K. Hohheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, von Sr. K. K. dem Prinzen Karl und von zahlreichen Privatpersonen.

Die stets wachsende Bedeutung des Kunstgewerbe-Museums für den heimischen Kunstfleiß, die mehr und mehr sich ausdehnenden Sammlungen hatten längst das Bedürfnis nach einem würdigen und selbstständigen Heim zu einem unabwiesbaren gestaltet; Mangel an Raum und die nicht mindere Feuergefährlichkeit im alten Lokale brängten

wärtigen Regierungspolitik". In dem verhältnismäßig auffallend kurzen Zeitraum von sechs Tagen ist der in mehrfachen Wählerversammlungen ausgesprochene Wunsch nach Vereinigung der zur einstigen Verfassungskartei gehörigen Abgeordneten in einen parlamentarischen Klub zur That gemacht worden. Am 13. d. M. beschloß das Vertrauensmänner-Kollegium die Resolution, mit welcher der Klub der Liberalen und der Fortschrittklub aufgefordert wurden „zum gemeinsamen Schutze des Deutschthums und des österreichischen Staatsgedankens zunächst zur gefekmäßigen Bekämpfung der gegenwärtigen Regierungspolitik“ einen einzigen Klub zu bilden, und gestern, am 19., ist dieser einzige Klub existent geworden und umfaßt nicht nur die meisten Mitglieder der beiden vereinigten Fraktionen, sondern dürfte baldigst durch die zahlreichen „Wilden“, welche bisher mehr oder minder konsequent mit der Opposition gingen, verstärkt sein. Es fällt auf, daß zwischen der ersten Resolution, welche den Ausgangspunkt, und zwischen den „Programmpunkten“, welche den Endpunkt dieser Partei-Transformation darstellen, fast nur — und zwar nicht einmal wesentliche — redaktionelle Unterschiede bestehen. Es ist demnach die allerdings kurze Frist von sechs Tagen weniger zur Ausarbeitung eines Programms als zur Vereinigung der Parteigenossen selbst benützt worden. Was ist damit, was soll damit geschehen? so fragt die „Presse“ und läßt sich dann, wie folgt, aus:

Wir haben nach unserer ganzen bisherigen Haltung nicht erst nöthig, zu erklären, welche fundamentale Bedeutung wir der Staats-Einheit und der historisch begründeten Stellung der Deutschen in Oesterreich beimesen. Gleichwohl verhehlen wir uns nicht, daß tiefgreifende Differenzen unsere politischen Anschauungen von vielen anderen Politikern trennen, welche über diese zwei Fragen mit uns übereinstimmen. Es sind diese beiden Fragen Theile eines Programms, die allenfalls — wenn dem Prinzen Alois Liechtenstein die neue Fraktionsbildung gelingt — auch von deutsch-österreichischen Klaffen unterschieden werden können. Wir brauchen weiter auch nicht erst zu erklären, welchen fundamentalen Werth wir den freibeitlichen und kulturellen Institutionen in Oesterreich beilegen und finden in der Vereinigung zum Schutze dieser Institutionen eine Tendenz, die gewiß der Zustimmung aller Mitglieder des österreichischen und polnischen Klubs sicher ist. Wodurch also das „Programm“ der Vereinigten Linien von den Theilen unterscheidet, die auf der Rechten auch zahlreiche Anhänger haben, das ist die Absicht, „zunächst die gegenwärtige Regierungspolitik“ zu bekämpfen. Diese alte längst einbekannte Absicht hat also heute durch die Konstituierung der „Vereinigten Linien“ nichts als eine neuerliche Bekräftigung erfahren. Es hieß die Kontroversen der letzten zwei Jahre wieder herausbeschwören, wollten wir die Gründe für eine Opposition untersuchen, die kein positives Programm aufzustellen und dem von ihr bekämpften Kabinete nur zwei tatsächliche unrichtige Beschuldigungen entgegenzustellen vermag. Gegen die „Staats-Einheit“ ist seit 1879 nichts geschehen, als daß die Autonomisten jene Staats-Einheit anerkannt haben. Und der Antrag Lichtenbachers, der Vornam für die Beschuldigung des kulturellen Rückschlusses, ist bis jetzt Antrag geblieben. Was also jenes Programm enthält, es ist die alte Negation, für deren Praxifizierung an Stelle des alten Namens „Verfassungspartei“ der neue „Vereinigte Linie“ beliebt wurde.

Frankreich.

Paris, 20. November. [Die deutsche Eröffnungsbotschaft] bespricht in ihrer neuesten Nummer die „République française“. Es ist natürlich, daß das Organ des jetzigen Konseilpräsidenten sich vorsichtiger und freundlicher für den Fürsten Bismarck äußert, als unabhängige Blätter. Die „République“ nimmt sogar in gewisser Weise Partei für den deutschen Kanzler gegen den Reichstag und die Liberalen, indem sie schreibt:

„Entweder sind meine Projekte gut, oder sie sind schlecht, sagt der Kanzler. Sind sie gut, so nehmt sie an; sind sie schlecht, so brinat

zum würdigen Neubau. So wurde denn der Neubau des Kunst-Gewerbe-Museums im Auftrage der königlichen Staatsregierung nach den Entwürfen und unter der Leitung der Architekten Gropius und Schmieden begonnen. Dem ersten Künstler war es nicht vergönnt, das gemeinsame Werk vollendet zu sehen; nach Gropius viel beklagtem Tode hat seit 1880 Schmieden die oberste Leitung allein weiter geführt. Das Konstruktive des Baues leitete Baumeister Nadler mit den Herren Albenkirch und Schauer; der Chef des Zeichenbureaus, aus welchem die Detail-Zeichnungen hervorgingen, war Herr Speer, welchem die Herren Schlichting, Schwarze und Bielenberg zur Seite standen. Den Bau des Innern führte Herr Felix Wolff mit den Herren Schwarze und Brosche. Das im edelsten Renaissance-Stil gehaltene Gebäude, östlich von der Königsgräber Straße, südlich vom Garten des Herrenhauses und dem Hintergebäude des provisorischen Reichstagsgebäudes, und westlich von dem Garten des Kriegsministeriums gelegen, bildet ein fast gleichseitiges Viereck mit dem großen Hauptportal an der Nordseite. In reichem, gefälligen Wechsel aus Haustein und Verblendziegel aufgeführt, erhält es durch drei horizontale Friesstreifen, sowie durch die Fenster des Souterrains und der drei Stockwerke seine charakteristische äußere Gliederung. Ueberaus prächtig und stilvoll gehalten ist der bildreiche Schmuck der Fagaden. Im Fries, unter dem weit ausladenden Hauptgesimse, zeigen sich Bilder in Glasmosaik, welche die wichtigsten Kulturepochen in großen Einzelskulpturen darstellen. Die Gestalten verkörpern nach den Entwürfen von Ernst Gwald China und Japan, Ägypten, Indien, Arabien und nach den Entwürfen von Gieselbach: Rom, Byzanz, die Gotik, die Renaissance und — an der Westfront — das Griechenthum. Den Giebel des Hauptportales schmücken eine Büste der Athene und zwei liegende männliche Figuren als Vertreter von Kunst und Wissenschaft, in Sandstein ausgeführt von Siemering. Vor dem Hauptportal, vor den Gesimseisen des Vorbaues, haben zwei freie stehende Figuren in Sandstein, von Sußmann-Hellborn gemeißelt, ihre Aufstellung erhalten, links Peter Vischer, an einem Pfeiler seines Hauptwerkes, des Sebaldusgrabes in Nürnberg, arbeitend, rechts Hans Holbein der Jüngere in seinem Stützenbuch zeichnend. Einen weiteren Schmuck erhalten die Fagaden durch die unter den Fenstern befindlichen, von Siemering und Brunnow geformten, in Thon gebrannten Reliefs, welche die verschiedenen Handwerke darstellen, sowie in den durchlaufenden Friesen durch das reiche Ornamentenwerk, oben mit den Einzelskulpturen der Handwerke, unten mit den Wappen der deutschen Staaten. In Schildern erläutern die Namen hervorragender Vertreter von Kunst, Gewerbe und Wissenschaft. Der Haupt-Eingang, mit einer von F. Puls gefertigten, reichen Thür von Schmiedeeisen führt in eine Vorhalle, welche ebenso wie das Vestibul und die Treppenhäuser der Sammlung ihren bildnerischen Schmuck erst später erhalten soll. Sämtliche Säle des Museums gruppieren sich um den großen Oberlichthof, der dreißig Meter in der Breite zu dreißig Meter in der Länge mißt. Derselbe geht durch zwei Etagen, ist durch ein zweifach gewölbtes Oberlichtfenster gedeckt und gewahrt mit seinen Korridoren einen äußerst stattlichen und imponirenden Anblick. Die Sammlungen befinden sich in den Sälen, welche im Erdgeschoße bergen die Zimmereinrichtungen, nach den Stilproben geordnet;

bessere vor. Da ihr aber außer Stande seid, in dieser Beziehung einen praktischen Vorschlag zu machen, so werde ich früher oder später, nachdem eure Ohnmacht so grell zu Tage getreten, genöthigt sein, an die Nation zu appelliren. Unter diesen Umständen scheint die Votschaft sich weniger an den Reichstag, als an das gesammte deutsche Volk zu richten.“

Das Organ Gambetta's sucht sich also möglichst objektiv in die An- und Absichten des deutschen Kanzlers zu versetzen, der, wie es annimmt, auf die Auflösung des Reichstags lossteuert. Diefelbe Auffassung vertritt auch der „Temps“ in einem zweiten Artikel, während der „Figaro“ ein Urtheil der gambettistischen „Révision“ zitiert, nach welchem der demokratisch-jacobinische Zug des Biemarck'schen Reformprogramms an ähnliche Experimente Napoleon's III. erinnert. In allen diesen Rundgebungen suchen wir vergebens die Anerkennung und Bewunderung, mit denen die französische Presse angeblich die innere Politik des Fürsten Bismarck verfolgen soll.

Amerika.

Washington, 17. November. [Prozeß Guiteau.] Das Interesse an dem Prozesse Guiteau's ist im Westen begriffen; der Gerichtsfall war heute vollgepfropft. Mr. Scoville bestritt das Vorhandensein irgend eines Zornwürfnisses mit Mr. Robinson, und erklärte, daß sie beide einträchtig wirken würden. Darauf erhob sich Guiteau und beanstandete Mr. Robinson's Betheiligung an seiner Vertheidigung. Er schmähte Mr. Robinson und erklärte, daß, wenn er ihm als Vertheidiger aufgedrungen würde, er dagegen im ganzen Lande protestiren würde. Der Angeklagte sagte, er wünsche, der Gerichtshof möge verstehen, daß er (Guiteau) die Gottheit in diesem Prozesse vertritt. Der Gerichtshof ernannte den Angeklagten, sich ruhig zu verhalten, da er sonst abgeführt werden würde. Guiteau rief hierauf aus, daß das aus Chicago kommende Gerücht von einem Komplott zur Ermordung des Präsidenten Garfield eine Lüge sei. Der Staatssekretär Blaine, welcher als Zeuge in dem Prozesse vorgeladen worden, wohnte der heutigen Verhandlung bei. Der Distriktsanwalt hielt die Eröffnungsrede für die Anklage, und als der Angeklagte ihn zu unterbrechen versuchte, drohte der Gerichtshof abermals, ihn abführen zu lassen und den Prozeß ohne seine Anwesenheit zu verhandeln. Guiteau versprach sodann, das Vergehen nicht zu wiederholen. Mr. Blaine, welcher verhört wurde, erzählte die mit dem Attentate auf Präsident Garfield verknüpften Umstände. Guiteau bewarb sich bei ihm wiederholt um ein Amt, aber er bechied ihn stets abschlägig und erachte ihn, seine Besuche einzustellen. Er hätte an ihm niemals eine Geisteserrüttung bemerkt. Mr. Scoville unterzog Mr. Blaine einem Kreuzverhör und suchte darzutun, daß die zur Zeit des Attentates bestandene politische Bitterkeit das Gemüth des Angeklagten beeinflusst haben dürfte. Es entspann sich hierauf ein weiterer Wortwechsel zwischen Mr. Scoville und Guiteau, welcher Letzterer die Vertheidigungsmethode des Ersten beanstandete. Auf Anordnung des Gerichtshofes wurde der Angeklagte von den Gerichtsbedienten aus dem Saal geführt. Dann wurde das Zeugenverhör fortgesetzt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. November. Der Bundesrath beschloß auf Grund des Sozialistengesetzes heute die einjährige Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen. 7. u. 8. Lieferung à 1 Mark. (Leipzig, Schmidt & Günther.) In diesen Heften werden die Caracallathermen wie auch die Diocletiansthermen geschildert. Nach den vorgefundenen Resten zu schließen, ist die Anlage derselben eine höchst großartige und die Ausstattung eine höchst prachtvolle gewesen, denn wir wissen, daß in den Thermen die unvergleichlichen weltbekannten Statuen und Gruppen wie der Apollo del Belvedere, der Herkules, die Laokoongruppe und andere aufgestellt waren, gar nicht von

an die Möbel schließen sich Schnitarbeiten in Holz, Elfenbein, Bernstein und ähnlichem Material, ferner die Arbeiten in Lath, Papier und Leder. In der Mitte des oberen Stockwerkes ist die Kunsttöpferei untergebracht, zunächst die gemalten Fliesen, die persische Fayence, dann die Majoliken, die Bauxentöpferei, die Fayence, deutsches Steinzeug und das Porzellan. Ueber die Galerie, wo deutsche Denen ihren Platz gefunden, gelangt man zu den Glas- und Metallarbeiten, welche die Westseite füllen; eine besondere Galerie enthält hier noch eine Stoffsammlung, Gewebe und Stidereien, in Schränken und Drehgestellen. Die Sammlung der Gipsabgüsse wird erst später im Kellergechoße ihre Auffassung finden; die Bibliothek ist im Erdgeschoße rechts von der Vorhalle, die Verwaltungsräume links von derselben zugänglich. Die Sammlung Schliemann, die trojanischen Alterthümer, ist einstweilen im Saale XIV. des ersten Stockwerkes aufgestellt und untersteht der Verwaltung des königl. ethnologischen Museums, dessen Neubau sich neben dem Kunstgewerbe-Museum, nach der Königsgräberstraße zu, erhebt. Die Säle der Unterrichtsanstalt endlich sind im zweiten, obersten Stockwerke untergebracht.

Der bereits erwähnte große Lichthof war die Stätte, in welcher die heutige Feier vor sich ging. Seinen eigenthümlichen Schmuck erhält derselbe durch den die Route füllendem, von Geyer und Hundrieser modellirten Reliefsfries, den Schaller in den entsprechend abgemessenen Tönen bemalte. Dieser Fries stellt in figurenreicher Komposition verschiedene Gruppen alter und neuerer Völker dar, welche der über der Südseite thronenden Borussia die Erzeugnisse ihrer theils primitiven, theils hochentwickelten Kunstgewerbe wie einen Tribut darbringen. Von der Nordseite, wo eine von schönen Genien umgebene Ruhmesgöttin sie nach beiden Seiten hin entläßt, nehmen sie ihren Ausgang. Nach rechts zu sehen wir zunächst die Griechen, Prachtgefäße auf einer Trage führend, vom musischen Chor geleitet; ihnen folgen die Römer mit dem ehernen Wahrzeichen der Wölfin und Gemapneten zu Fuß. Weiter nach rechts schließen sich an die Meister von Byzanz in geistlicher Tracht mit dem Modell der Basilika, dann die Kreuzritter mit gewapnetem Rosse. Es erscheint die Zeit der Gotik mit den Rünflern des Klosters, den Kirchenbaumeistern und den Bildhauern, sodann die Spätgotik mit den Erfindern des Buchdrucks. In besonders prächtigem und reichen Aufzuge naht die eble Zeit der deutschen Frührenaissance, inmitten das Sebaldusgrab mit seinem Bildner Peter Vischer, umgeben von Kunstmeistern und Gesellen mit Krügen, Schloßwaaren, Gold- und Silbergeräth. Vor ihnen schreiten Dürer und Holbein, die Baumeister mit Modellen, die Glockengießer mit ihrer Glode. Den Schluß endlich bildet die Renaissance in Italien, vertreten durch alle Künste, Jünglinge mit Majolikawaaren und Bronzen, Männer mit Prachtgeweben, hohe geistliche Würdenträger als Schüler der Künste mit goldenen Geräth. Der Ausgangsgruppe schreien links die Urwälder mit Fellen und Waffen; es folgen die Aegyptier mit der ruhenden Sphinx, die Äthyer mit reich gerüsteten Kampfwagen. Weiter nach links kommen die Karawane der Völker Nordasiens, die Perser mit ihren Kameelen, reiche Teppiche führend, die Indier und Türken mit kostbarem Schauergeräth, Chinesen mit der spitzen Pagode, Japaner mit mächtigen Porzellanvafen in einer Tragbahre. Hieran knüpft sich die Kunst des siebzehnten Jahrhunderts. Als Vertreter Hollands erscheint Brebman de Vries mit den Cartouche-Rahmen,

den prächtigen Konversations- und Bibliotheksälen ac. zu reden. Dann geht der Verfasser nach der Via Appia, der Gräberstraße, der Grotte der Egeria, dem Grabmal der Cecilia Metella, nach den reizvollen Resten der großartigen Wasserleitung, der Aqua Claudia. Sodann folgen wir ihm nach dem Circus des Maxentius mit seinen reich ausgestatteten Festspielen und Wettrennen, darauf zur Cestiuspyramide, zu der Ehrenpforte des Septimius Severus, zum Monte Testaccio und dem fehren zurück nach dem Avenin, dem Vestatempel und dem Tempel der Fortuna virilis. Und alles dies sehen wir vor uns, dargestellt durch naturgetreue, fein ausgeführte Illustrationen.

* Im Verlage von Julius Springer in Berlin erschien soeben: Der Staat und das Versicherungswesen von Dr. Ernst Hellstah. Preis 1 M. 40 Pf. Herr Dr. Hellstah seit langen Jahren praktisch und schriftstellerisch in der Versicherungsthätigkeit, geht davon aus, daß der Staat in drei Fällen ein selbstständiger Eingriff in das Wirtschaftsleben der Nation gestattet ist: nämlich 1) wenn die Privaten eine bestimmte Aufgabe nicht lösen können, 2) wenn sie es nicht wollen und 3) wenn sie es nicht wollen. Dies auf die Versicherung angewendet, legt der Verfasser in der genetischen Entwicklung des Versicherungswesens in Deutschland dar, wie die Staatsversicherung nur in Beziehung auf die Gebäude-Feuer-Versicherung im vorigen Jahrhundert thätig gewesen ist, darin segensreich gewirkt und das Volk für die Ideen der Versicherung erzogen hat. Diese Erziehung, welche im 1812, wo die erste Aktiengesellschaft den Betrieb der Versicherung im Großen aufnahm, war damit vollendet, und das Privatversicherungswesen hat durch die kolossale Entwicklung, in der es heute steht, gezeigt, daß es seiner Aufgabe völlig gewachsen ist. Trotzdem behaupten nun einzelne Theoretiker, namentlich Adolph Wagner, daß die Versicherung eine „öffentliche Einrichtung“ sei und in die Hände des Staats gelegt werden müsse. Diese Theorie, auf das Prinzip des Sozialismus, demzufolge das Wirtschaftsleben des Einzelnen durch das der Gesamtheit beschränkt werden müsse, gestützt, wird nun von Hellstah energisch bekämpft, und das Falsche in den Voraussetzungen, das Gefährliche in den Folgen nachgewiesen, wobei die von Wagner in seiner gleichnamigen, vor Jahresfrist erschienenen Schrift vertheidigte Lehre eine scharfe, aber gründliche wissenschaftliche Fragestellung erfährt. — Allen, welche Interesse für diese hochwichtige Frage haben, und namentlich denjenigen, welche durch ihre Stellung darauf hingewiesen sind, sich mit derselben zu beschäftigen, wird daher die Lösung dieser von genauer Sachkenntniß zeugenden Schrift, in welcher auch die für und gegen eine Staats-Unfall-Versicherung Gründe nach versicherungstechnischer wie sozialer Richtung genau geprüft werden, hierdurch warm empfohlen.

Vocales und Provinzielles.

Posen, 22. November.

r. Der Geburtstag der Frau Kronprinzessin wurde gestern von dem Offizierkorps des 2. Leib-Gusaren-Regiments Nr. 11, dessen Inhaber dieselbe bekanntlich ist, in dem Saale von Milius' Hotel, welches mit deutschen und englischen Fahnen geschmückt war, mit einem Diner gefeiert, an welchem auch Offiziere der 3. in Lissa stehenden Schwadronen des Regiments Theil nahmen. Die Mannschaften der hier stehenden beiden Schwadronen hielten Abends im Reichsgarten und im Herforth'schen Saale Tanzvergünstigungen ab.

— Personalveränderungen bei der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn. Versetzt: Stations-Vorsteher H. Kasse, Dentschel von Samter nach Bronke, Döring von Bronke nach Samter, Stationsaufseher Kohnmann von Argenau und Bergmann von Moschin als kommissarischer Stations-Vorsteher H. Kasse nach Bajanowa bez. Kasselwitz, Stations-Assistenten Grunow und Puderwitz als kommissarischer Stations-Aufseher nach Argenau, Will von Glogau nach Kasselwitz, Kasselwitz nach Kasselwitz, Lokomotivführer Czernofsky von Lissa nach Kasselwitz, Schuber von Kasselwitz nach Lissa.

— Der polnische Abgeordneten-Verein in Berlin hat sich am 21. d. M. konstituiert und zu seinem Vorsitzenden den Abg. v. Paschewski, zu dessen Stellvertreter den Propst in Bunn, Dr. v. Paschewski, zu Sekretären die Abgeordneten von Skarzynski und von Rosnowski gewählt.

Belgien daneben als Frau mit reichen Spitzenkleidern. Die Kunst und Gewerksmeister des achtzehnten Jahrhunderts, Gottfried Schadow und seine Genossen, Andreas Schlüter mit dem gewaltigen Fürstenthronmodell schließen den Reigen. Die Borussia selbst ist auf ihrem Throne, umgeben von den Figuren des Gewerbes, der Baukunst, Bildhauerei und Malerei; Genien bekränzen die hohen Randalabere und zwei Gerolde laden die Völker aller Zeiten und Länder, einzutreten in das festliche Haus.

Was die Herolde im Friesen oben symbolisch andeuteten, das wurde unten, im reich geschmückten Lichthofe, zu gestaltvoller Wirklichkeit. Um 12 Uhr begann sich der Festraum mit einer auserlesenen Gesellschaft zu füllen. Das diplomatische Korps mit seinen Damen zahlreich vertreten; man bemerkte namentlich die Botschafter Russlands, Oesterreich-Ungarns, Großbritanniens, die Gesandten von China, der Schweiz, von Dänemark, Griechenland, von Spanien und Schweden sowie die Vertreter der deutschen Einzelstaaten. Weiter erschienen die Vorstände der Reichs- und der Staatsbehörden, der Vizepräsident des Reichsministeriums v. Puttkamer, die Minister v. Bötticher, v. Friedberg, v. Bitter, Dr. Lucius, Maybach, v. Gohler, sowie die Minister Generale v. Stosch und v. Rameke, der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes v. Schelling, die Unterstaatssekretäre Gumbert und Rindfleisch, der Geh. Rabinetsrath v. Wilmowski, der Reichsbank-Präsident v. Dechend, der Ober-Präsident Achenbach. Dose waren der Ober-Kammerer Graf v. Redern, der Minister des königlichen Hauses Graf von Schleinitz, der General-Intendant der Kammerherren von Hülsen anwesend, von der Generalität von General-Feldmarschall Graf von Moltke, der Gouverneur von Berlin General v. Fransecky und andere. Von sonstigen Anwesenden seien genannt die Staatsminister a. D. Camphausen und Delbrück, der Ober-Bürgermeister v. Fockenberg, der Professor Dr. Curtius als Rektor der Universität, sodann die Vertreter der königlichen Akademien der technischen Hochschule, die Direktoren und Vorstände der berliner und auswärtigen Museen, sowie Künstler, Kunst-Industrielle und Gelehrte. Leider mußte es sich Se. Majestät der Kaiser verlagern, der Feier beizumohnen; als sein Vertreter erschien der Kronprinz mit seiner erlauchten Gemahlin. Das hohe Paar wurde am Portale des Vorbaues ehrfurchtsvoll begrüßt und zunächst nach dem Vestibul geleitet, wo zehn Ehrenjungfrauen und zwei Schülerinnen die Herrschaften erwarteten. Hier nahm die Kronprinzessin aus der Hand des leins Grunow ein Bouquet entgegen und betrat dann am Arme des Kronprinzen den Lichthof. Mit dem Kronprinzenlichen Paare erschienen die Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses. Die Feier wurde durch die Friedens-Ouverture von Reinecke eingeleitet, worauf der Kultusminister v. Gohler und der Herzog von Ratibor als Vorsitzender Ansprachen hielten, die Se. k. und k. G. der Kronprinz widerte. Nach der Festrede des Direktors Grunow erfolgten die grüßungsreden des Geh. Raths Dr. Schöne für die preussischen Herrn v. Alten für die nichtpreussischen deutschen, und des Sir Philip Owen für die fremdländischen Museen. Das Gandelische „Hallelujah“ beendete die Feier, worauf unter den Klängen eines Festmarsches von Joachim ein Rundgang durch das Museum stattfand.

Der „Dziennik“ erzählt „aus guter Quelle“, daß der Ver-
fasser eines an den Fürsten Bismarck von hier gerichteten Briefes, in
welchem Zustimmung zu der wirtschaftlichen Politik des Fürsten von
polnischer Seite ausgedrückt und der Fürst aufgefordert wurde, seine
Stellung nicht aufzugeben, — ein Baron von Frankenberg
Dobrowolski ist, eine Persönlichkeit, die, wie der „Dziennik“
unmissverständlich, ganz unbekannt und erst seit kurzer Zeit in unserer Stadt
während, mit polnischen Kreisen durchaus keine Verbindungen hat“.

Herr Dorosinski, Direktor des polnischen Theaters,
kündigt eben an, daß er am Donnerstag, den 1. Dezember seine Vor-
stellungen mit dem Drama: „Israel in der Wüste“ schließen werde.
Am nächsten Donnerstag werden „die Räuber“ von Schiller gegeben.
— **Der Trappist**, Vater Franz Rio, dessen wir in unserem
Sonntagsblatt bereits erwähnt haben, wird seinen ersten öffentlichen
Vortrag in deutscher Sprache in dem Saal des Restaurants Knoll
am Alten Markt am Mittwoch, um 8 Uhr Abends, und den zweiten
am Donnerstag, um dieselbe Zeit in demselben Lokale halten.

Der „Goniec“ schreibt: „Die „Posener Zeitung“ irrt,
wenn sie meint, daß die Polen nur die Einführung der polnischen
Sprache im Schul-, Gerichts- und Verwaltungsweien verlangen, so
oft sie von ihren Rechten sprechen. Dies ist das Minimum der pol-
nischen Ansprüche für — Schlesiern. Wir — im Großherzogthum
Posen — haben das Recht mehr zu verlangen, nämlich eine besondere
Verfassung u. s. w. Es mag dies der „Posenerka“ nicht ge-
fallen, aber so ist es.“ Eine Forderung auszusprechen, hat der
„Goniec“ vergessen, nämlich die Errichtung eines besonderen Irren-
hauses für Staatsmänner von der Art des — „Goniec“.

Prof. Malecki, der, wie uns der Telegraph eben gemeldet,
vom Kaiser von Oesterreich zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt
worden, ist ein Posener Kind. In Objezierze bei Dobornik ge-
boren, absolvierte er das hiesige Mariengymnasium und trat, nach voll-
endeten Studien an der Berliner Universität, als Lehrer bei demselben
ein. Von der österreichischen Regierung als Professor der altklassischen
Literatur an die Krakauer Universität berufen, mußte er einer neuen
Stellung in den österreichischen Regierungssphären (1852) weichen
und trat als Professor bei der neu begründeten Realschule in Posna-
na ein. Er wurde nach kurzer Zeit vom Kultusminister, Grafen Thun,
nach Wien als ordentlicher Professor in Innsbruck angestellt.
Von dort auf seinen Wunsch nach Lemberg versetzt, hielt er an der
böhmischen Universität vorzugsweise Vorlesungen über polnische Sprache
und Literatur und schrieb unter Anderem auch eine Grammatik der
polnischen Sprache. Er wurde später zum Rector des Polnischen
Nationalinstituts ernannt und legte die Professur nieder. Gegenwärtig
ist er Mitglied des galizischen Landtages.

Standesbeamte. Der Bürgermeister Guttsche in Jaraczewo
ist an Stelle des bisherigen Bürgermeisters Krause daselbst zum
Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Jaraczewo, Kreis Schrimm,
und an Stelle des Freischulens-Gutsbesizers und Schulens Stabren
zu Schuffense ist der Lehrer Gimba in Schuffense zum Standes-
beamten für den Standesamtsbezirk Schuffense, Kreis Bomst, wider-
wärtig ernannt worden.

Neue Postagentur. In Opotow, Kreis Schildberg ist seit
dem 16. d. M. eine Postagentur in Wirksamkeit getreten. Dem Be-
sitzer derselben sind die Landorte Bylin Mühle, Woleslawice, Spas-
kowie, Polczynski Mühle, Dobrowolski, Wilhelmsdorf, Frankpohl
und Trzebin zugetheilt. Opotow hat im postdienstlichen Verkehr die
zuletztige Bezeichnung „in Posen“ erhalten.

Der Männerturnverein hatte am 21. d. M. in Simon's
Restaurant eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet. Nachdem
der Turnverein-Sekretär Rehbock eine Ansprache gehalten, wurden von
den Mitgliedern des Vereins verschiedene Musikstücke theils ge-
spielt, theils auf Violine oder Cello mit Pianoforte-Begleitung vorgetragen.
Der Anfang machte die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von
Suppe; es folgten dann weiter unter Anderen einige Couplets: „Der
Schlachter“, „Mensch ärgere dich nicht“, sodann der „Raffestadt“
(Marsch auf Schiller's Glorie) u. c. Den Schluß machte das „Stabat
mater“ von Rossini für Violine und Pianoforte und ein Trio von
Gounod für Violine, Cello und Klavier.

Ueber die Schiffbarmachung der oberen Neße wird der
„Berl. Börs. Ztg.“ unter dem 18. d. M. aus Bromberg geschrie-
ben: Durch Schiffbarmachung der oberen Neße wird nicht der ganze
Fluß in seinem Laufe von Rastel bis zum Goplosee, sondern nur der
obere Theil vom Speisefanal bis zum Goplosee schiffbar. Der Theil
von Rastel bis zum Speisefanal oberhalb Zamosz bei Rynarzewo bleibt
in seinem bisherigen Verhältnis, weil dort die beiden großen Mühlen-
lager in Schobielner-Mühle und Thurmühl befestigt und dafür be-
stehende Entschärfungssummen gezahlt werden müssen. Die Fahr-
wege, welche aus der unteren Neße resp. Brabe in die obere Neße
übergehen wollen, müssen in den Bromberg-Rasteler Kanal einlaufen
und bis zur Mitte desselben, östlich des Dorfes Gorzin, wo der Speise-
anal, der dem Bromberg-Rasteler Kanal das zur Schiffahrt erforder-
liche Wasser aus der oberen Neße zuführt, einmündet, gehen. Von
hier aus bis zur oberen Neße geht ihre Fahrt auf dem Speisefanal
weiter, welcher zwischen Zabischin und Zamosz bei Rynarzewo in die
Neße einmündet. Das in Rede stehende Unternehmen hat auch gleich-
zeitig den Vortheil zur Folge, daß ein Wassermangel im Bromberg-
Rasteler Kanal nicht eintreten kann (wie das in früheren Zeiten häufig
geschah) in der Zeit vorank, wenn das meiste Holz aus Polen zur
Durchschleifung durch den Kanal bei der ersten Schleuse angelangt
ist, weil man durch die Regulierung das Wasser mehr in der Gewalt
hat und nichts unnöthiger Weise abfließen zu lassen braucht, sodann,
weil auch die verpumpten Quellen mehr geöffnet worden sind,
die auch im Sommer zur trockenen Jahreszeit in geregelter Weise ihr
Wasser spenden. Dadurch, daß man den Speisefanal für die Zwecke
der Schiffahrt nutzbar macht, wird der Wasserweg aus der oberen
Neße nach Bromberg um circa 18 Km. verkürzt, während die Holz-
fähre nach ferner noch ihren Weg über Thurmühl resp. Schobielner
Mühle nehmen können. Ein Wassermangel entsteht durch diese Maß-
nahme für die beiden Mühlen-Etablissements wohl nicht, weil das
Kanal des Kanals höher liegt als die beiden Mühlen und daher dem
Wasser nur das Wasser zugeführt wird, welches die Mühlen als Frei-
lauf lassen müßten. Ferner kann es auch als ein großer Vor-
theil für die Gegend betrachtet werden, daß trotz Schiffbarmachung des
Kanal in seinem oberen Laufe die beiden großen industriellen
Anlagen erhalten bleiben. Die etwa erforderlichen Erweiterungen an
den Schleusen, welche ein vermehrter Schiffsverkehr auf dem Kanale
durch das Zutreten dieser neuen Wasserstraße bedingt, werden wohl
im Laufe des nächsten Jahres zur Ausführung kommen.

Jahrmärkte-Verlegung. Der nach dem diesjährigen Kalender
der Stadt Schoden, Kreis Wargowitz, auf den 29. November
fallende Jahrmarkt ist von der königlichen Regierung zu Brom-
berg auf den 7. Dezember d. J. verlegt worden.

Zum Jahrmarkt in Samter führen heute Morgens von
hier 120 Handelsleute.

Trichinen und Finnen. Bei einem Hotelier auf der Großen
Gartenstraße ist ein trichinöses und bei einem Restaurateur auf der
Königsstraße ein finniges Schwein vorgefunden worden.

Unverschämtheit. Auf der Breitenstraße gerieth gestern ein
Fuhrmann aus Rastel-Polen mit dem einen Hade seines Fuhrwerks
in den Müllstein. Um herauszukommen, nahm er mehrere Arbeiter
an, welche den Wagen in Wirklichkeit auch wieder in Gang brachten.
Nachdem er nun dieselben bezahlt hatte, verlangten auch andere
Arbeiter, welche nur zugeguckt hatten, Bezahlung, die natürlich von
dem Fuhrmann verweigert wurde. Er verfolgte nun denselben bis
zum Dome, bis sie endlich durch Polizeibeamte vertrieben wurden.

Verhaftet wurde gestern Nachmittags ein Arbeiter, welcher die
Klobrücken vor dem Landgerichtsgebäude beschäftigten Arbeiter
belästigte und insultirte und sich trotz wiederholter Aufforderung von
dort nicht entfernte.

r. Diebstähle. Verhaftet wurde ein Arbeiter aus Serzyc, welcher
gestern Nachmittags einem Töpfer aus Murovana-Goslin von einem
auf Stroheln stehenden Wagen einen Korb entwendete. — Einem
Büchsenhändler auf St. Adalbert wurden gestern Vormittags,
während er auf ganz kurze Zeit aus seinem Laden ins Nebenzimmer
gegangen war, aus der Ladentasse 10 M. gestohlen.

r. Eine total betrunkenen Frauensperson, welche gestern mit
ihrem zwei Jahre alten Kinde auf der Großen Gerberstraße lag, wurde
ihrer eigenen Sicherheit wegen nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

X. Lissa, 21. November. [Die tatsächlichen Ur-
sachen der Uneinigkeit unter den deutschen Wäh-
lern], durch welche unser Wahlkreis Frankfurt an die Polen verloren
ging, lassen sich bis in das Frühjahr dieses Jahres, zu welcher Zeit
(unter dem Vorfig des Deponomikkommissarius a. D. Simon) hier selbst
ein liberaler, in Frankfurt ein fortschrittlicher Wahlvein (unter Vor-
fig des Dr. Pinner) gegründet wurde, zurückführen. Da bisher unsere
Reichstags-, sowie Landtagsabgeordneten-Wahlen stets unter der Lei-
tung eines gemeinschaftlichen, von Personen liberaler und konservativer
Gesinnung zusammengesetzten Komite geleitet wurden, so glaubte man
konservativerseits die Begründung jener spezifisch liberalen Vereine nicht
für so ernst halten zu müssen, als daß es sich verlohnte, diesem Vorgehen
irgend welche Bedeutung beizulegen. Aber auch dann noch, als sie
wußten, daß die Liberalen sich fest aneinander geschlossen hatten, um
mit erforderlicher Nachdruck gegen eine neue Aufstellung des bisherigen
Reichstagsabgeordneten v. Puttkamer, der sowohl wegen seiner veränderten
Stellungnahme in der letzten Reichstagsession, als aus noch anderen
Gründen das Vertrauen seiner Wähler verloren hatte, zu protestiren,
verharrten sie in demselben Schweigen, so daß es schien, als ob ihrer-
seits keine Schritte behufs Wiedermahl v. Puttkamer's unternommen
werden würden. Erst nachdem die Verhandlungen der liberalen Ver-
eine betreffs Aufstellung eines Wahlkandidaten vollständig zum Ab-
schluß gelangt waren, schickte man sich an, eine Vereinigung zu suchen,
die aber, da solche nur darauf hinausläufte, Herrn v. Puttkamer zu be-
halten, liberalerseits abgelehnt wurde. Nunmehr erfolgte, kurz vor der
Wahl, ein Aufruf vom Deutschen Wahlkomite, in
welchem den deutschen Wählern als alleiniger Kan-
didat der deutschen Partei Unter-Staats-Sekretär
von Puttkamer empfohlen wurde und hiermit war die Mehrheit der
Wähler, welche sich den liberalen Vereinen nicht angeschlossen hatten,
vollständig irre geführt. Sei es nun, daß die drastische Schärfe, mit
welcher der Vorsitzende des hiesigen Vereins seine Gegner zu behandeln
gewohnt ist, eine Verstandigung erschwert hat, — ein derartiges
Vorgehen der Konservativen war nicht dazu angethan, eine Einig-
ung herbeizuführen. — Wir glauben somit der vielfach verbreiteten
Annahme, daß der Vorsitzende des hiesigen liberalen Wahlvereins als
die alleinige Ursache der Uneinigkeit anzusehen sei, widerprechen zu
haben, obwohl wir uns der Ansicht nicht verschließen können, daß,
wenn die Vermittelung fallblütiger gehandhabt worden wäre und wenn
hauptsächlich eine populäre, der gemäßigten Partei
angehörnde, nationalliberale Persönlichkeit als
Kandidat in Voranschlag gebracht worden wäre, eine Verständigung und
Einigung aller Deutschen wie in früheren Jahren außer Frage stand.
Wie tief Parteileidenschaft und Verblendung in die Gemüther einge-
führt worden ist, beweist die Thatfache, daß nicht allein deutsche Ra-
tholiken, sondern auch Protestanten und Juden, kein Gehl daraus
machen, dem von betreffender Seite in einem hiesigen Lokalblatte ge-
gebenen Rathe gefolgt zu sein und das sogenannte „kleinere
Uebel“: den Polen und entschiedenen Gegner des
deutschen Vaterlandes gewählt zu haben. Das gefährliche
Spiel ging verloren; möge die Lehre, welche aus demselben zu ziehen
ist, der Zukunft von Nutzen sein! Sapienti sat!

X. Lissa, 21. November. [Aufführung des „Odysseus“].
Schöffentage.] Der Gesangsverein für klassische Musik veranstaltet
am Sonntag, den 11. Dezember, im Saale des Kaiserhofes eine Auf-
führung des „Odysseus“ von Max Bruch. Als Solisten wirken die
Damen Frä. Blanca Thiel aus Breslau (Penelope, Anticleia, Arete)
und Fräul. Rosa Thiel aus Breslau (Klaudia, Hermes, Leukthea,
Pallas Athene), sowie Herr Felix Schmidt aus Berlin (Odysseus) mit.
Die Aufführung wird von dem verdienten Dirigenten des Vereins,
Herrn Stadtrat Scheibel, aufs Sorgfältigste vorbereitet. — Die
Schöffentage beim hiesigen königl. Amtsgericht werden im nächsten
Jahre an folgenden Tagen abgehalten werden: am 5., 12., 19., 26.
Januar, am 9., 16., 23. Februar, am 2., 9., 16., 23., 31. März, am
13., 20., 27. April, am 4., 11., 17., 25. Mai, am 1., 7., 15., 22. Juni,
am 1., 6., 12. Juli, am 21., 28. September, am 5., 12., 19., 26. Okto-
ber, am 9., 16., 23., 30. November, am 7., 14., 21., 28. Dezember.

— z. Schöwin a. W., 20. November. [Ernennung. Turn-
verein. Bafanz.] Der hiesige Oberpfarrer Herr Großmann,
welcher bereits seit längerer Zeit die Stelle eines Kreis-Schulinspektors
und Superintendent-Verweisers bekleidet, ist zum Superintendenten des
Kirchenkreises Meseritz ernannt worden und wird am 29. d. M. durch
den General-Superintendenten, Herrn D. Geh aus Posen in sein Amt
eingeführt werden. Zu Ehren des Dokters wird hier selbst in Deutkes
Hotel vom Gemeinde-Rath ein Festdiner veranstaltet werden. —
Dem Vernehmen nach wird der Herr General-Superintendent bei sei-
ner Anwesenheit in unserm Orte auch den evangelischen Religions-
unterricht in den höheren und niederen Schulen einer Revision unter-
ziehen. — Am 26. d. M. wird der hiesige Männer-Turn-Verein eine
Dilettanten-Vorstellung nebst einem Tanzvergnügen veranstalten. —
Mit dem 1. Oktober f. J. wird der Lehrer Lufenski, welcher bereits
längere Zeit leidend ist und nahe vier Jahrzehnte an der hiesigen
evangelischen Schule thätig war, pensionirt. Durch diese Veränderung
im Lehrkörper ist jetzt die Bafanz der 10. Lehrstelle ausgeschrieben,
mit welcher ein Gehalt von 1040 M. einschließlich Wohnung und Hei-
zung verbunden ist.

S. Schrimm, 21. November. [Sekundärbahn. Krieger-
verein. Unglücksfall.] In Folge Stadtverordnetenbeschlusses
gewährt die Stadtgemeinde Schrimm der Oberschlesischen Eisenbahn-
Gesellschaft zum Bau einer Sekundärbahn von hier nach Gempin eine
Beihilfe von 15 000 Mark. Die Stadtverordneten stellten hierbei die
Bedingung, daß genannte Gesellschaft die Konzeption bis zum 1. Juli
1882 nachsucht und der Bahnhof auf der Altstadt und zwar in der Nähe
des katholischen Kirchhofs angelegt werden soll. — Behufs Statutenver-
änderung fand Sonntag im Scharfberg'schen Saale eine ordentliche
Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Laut § 12 des
Vereinsstatuts erhalten nämlich die Hinterbliebenen verstorbenen Mit-
glieder des Kriegervereins als Beihilfe zu den Beerdigungskosten aus
der Vereinskasse die Summa von 30 M. In letzter Zeit sind zwei
Fälle von Selbstmorden vorgekommen, und die einberufene General-
versammlung sollte nun entscheiden, ob die Hinterbliebenen von Selbst-
mördern in Zukunft von genanntem Benefizium auszuschließen seien.
Die Generalversammlung beschloß nun, in der Gewährung des Bene-
fiziums keinen Unterschied zu machen, gleichviel ob ein Kamerad eines
natürlichen Todes oder durch Selbstmord gestorben ist. Dagegen stellt
im letzten Falle der Verein weder die Träger, noch findet die übliche
Leichenparade statt. Als Zufall zu § 3 des Statuts wurde folgender
Passus aufgenommen: Von der Mitgliedschaft ausgeschlossen ist Jeder,
der sich solche Vergehen zu Schulden kommen läßt, die mit dem Be-
griffe der bürgerlichen Ehre nicht vereinbar sind. — Bis heute noch
ist es trotz aller angewandten Mühe nicht gelungen, das fünfjährige
Söhnchen des hiesigen Wurstfabrikanten König, das sich vor 14 Tagen
auf die dünne Gisedere der Warthe wagte und vor den Augen seiner
Gespielen einbrach, aufzufinden.

g. Krotoschin, 19. November. [Personalien. Toller
Fund.] Der Wirth und Gerichtsmann Joseph Iron ist zum Schul-
zen und Ortssteuererheber und der Wirth Nikolaus Einub zum Ge-
richtsmann der Gemeinde Biadki gewählt und bestätigt worden. —
An Stelle des Wirthschafts-Assistenten Datziewicz zu Strigrod ist
der Wirthschaftsbeamte Regowski daselbst zum stellvertretenden Stan-

desbeamten des genannten Standesamtsbezirks ernannt worden. —
In Sosnice hiesigen Kreises ist ein toller Hund getödtet worden, wes-
halb das Festlegen der Hunde des genannten Dorfes sowie der 4 Km.
weiten Umgebung angeordnet worden ist.

Δ. Bomst, 21. November. [Stadtverordnetenwahl.
Verurtheilung.] Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen
wurden gewählt: in der ersten Abtheilung Eigenthümer Wilhelm
Guttsche aus Kobige-Abbau von Bomst, in der zweiten Abtheilung
Aderbürger Niemann von hier, in der dritten Abtheilung Aderbürger
Adolf Eichler. — Am 16. d. M. ist der stechbriefflich verfolgte und vom
hiesigen Gendarm Böttcher arrestirte Arbeiter Ramsa, welcher am
4. Oktober d. J. einen Einbruch in Neudorf verübt und Geld und
Kleidungsstücke entwendet hatte, von der Strafkammer des könig-
lichen Landgerichts in Meseritz zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt
worden.

Δ. Birnbaum, 21. November. [Evangelisches Waisen-
haus. Zirkus Blumenfeld. Schulzen-Wahl.] Das
evangelische Waisenhaus zu Großdorf bei Birnbaum, welches im Jahre
1750 gegründet worden, erbielt vom damaligen Reichsgrafen v. Unruh
einige kleine Kapitalien, deren Zinsen ausreichten, um circa 4 bis 6
Waisen in demselben unterhalten zu können. Nachdem später noch
einige neue hinzugekommen, gestatteten die Zinsen, daß 8 Waisen aus-
genommen werden konnten. In den letzten Jahren jedoch, wo sämt-
liche Lebensmittel theurer geworden und die Arbeitslöhne bedeutend
gestiegen sind, reichten die Mittel lange nicht mehr hin, um den Unter-
halt von 8 Waisenkinder bestreiten zu können. Es ergab sich deshalb
ein Defizit, das dahin führte, daß schließlich die Zahl der Waisenkinder
in dieser Anstalt vermindert werden mußte. Durch die Länge der Zeit
ist nun auch das Anstaltsgebäude sehr defekt geworden und erfordert
in kürzester Zeit eine gehörige Reparatur resp. einen Neubau, wozu
aber bis jetzt alle Mittel fehlen. Es ist deshalb notwendig, daß zu-
nächst von Birnbaum und Umgegend ein Fond zur Beseitigung dieser
Nothstände gesammelt wird. Herr Prediger Radtke, welcher gegen-
wärtig Inspektor der Anstalt ist, wird sehr gern etwaige Liebesgaben
in Empfang nehmen. — In den nächsten Tagen wird der gegenwärtig
in Landsberg a. W. weilende Zirkus Blumenfeld auch in unserer
Stadt einige Vorstellungen geben. Die Leistungen der Gesellschaft
sollen, wie gemeldet wird, hervorragende sein. — Der Eigenthümer
Balbin in Lubosch ist zum Schulzen und Ortssteuererheber für die Ge-
meinde Lubosch für die Dauer von sechs Jahren gewählt und bestätigt
worden, ebenso der Ziegler Zeidler in Bialosch zum Gehilfen der
Ortspolizeibehörde für das Rittergut Bialosch, zum Ortschulzen
für Bialosch-Dorf und zum Ortssteuererheber für beide Kommunal-
bezirke.

§. Breschen, 21. November. [Plöcklicher Tod. Statistik.
Fleischschau. Feuer.] Oberzolinspektor Herke, welcher vor eini-
gen Wochen von Pogorzelle nach Flensburg versetzt worden, ist am
vergangenen Mittwoch plötzlich am Mufsturz in Flensburg verstorben.
— Im verfloffenen Kirchenjahr sind in der hiesigen evangelischen
Parodie 25 männliche und 28 weibliche Personen verstorben, unter
welchen sich 24 Kinder von zwei Jahren und darunter befanden. Von
den Ermordeten haben vier Ehefrauen im Alter von 39, 54, 55 und
68 Jahren, vier Hausväter im Alter von 38, 67, 70 und 77 Jahren
und drei Wittwen von 66, 77 und 79 Jahren das Zeitliche geegnet.
— Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Distriktskommissarius Bothe
ist der Polizeidistrikt Breschen in drei Fleischschabzirkse eingetheilt wor-
den und ist für den ersten Bezirk der Heiligeuhle Zgnaz Wolsinski bestellt
worden. Außerdem fungiren in hiesiger Stadt noch Restaurateur Melker
und Chirurg Scholz als Fleischbeschauer. — Am vergangenen Donner-
stage brannten in Gyganel, etwa 10 Kilometer von hier entfernt, mehrere
Wirthschaftsgebäude des Wirths Krause total nieder. Der Besizer
erleidet insofern einen großen Verlust, als sämtliche verbrannten
Wirthschaftsgeräte nicht versichert waren.

×. Gnesen, 21. Nov. [Ein Samariterwerk. Stadt-
verordnetenwahl. Theatergesellschaft. Gesange-
nen-Transport. Unfug.] Am jüngsten Sonnabend wurden
in vorgerückter Abendstunde im Chausseegraben unweit des Gutshofes
Lahnsynnek, ca. 4 Kilom. von hier, zwei halbverhungerte und dürftig
gekleidete Knaben, anscheinend im Alter von 9 bis 11 Jahren, zusam-
mengefauert aufgefunden. Dem glücklichen Zufall ist es zu danken,
daß zwei Menschenleben gerettet wurden, denn die raue Nacht hätte
unversehens den Tod der schon fast Erstarrten herbeigeführt. Ein
Fuhrmann, der in der Stadt gewesen war, passirte die Chaussee und
seine Augen wurden zufällig auf den zweideutigen schwarzen Gegen-
stand in dem Graben gelenkt; der brave Fuhrmann nahm die be-
jaammernswürthen Kinder auf seinen Wagen, verpackte sie möglichst
warm in dem vorhandenen Stroh und war gerade im Begriff, weiter
zu fahren, als Schreiber dieses desselben Weges kam. Sicher hat der
eile Mann den Kindern nach der Rettung auch die weitere einwillige
Pflege angedeihen lassen, bis die Herkunft derselben ermittelt und sie
ihren Angehörigen wieder zugeführt worden sind. — Zur Vorberatung
der am 29. d. Mts. stattfindenden Stadtverordnetenwahl hat sich ein
Wahlkomite gebildet aus den Herren Scheerer, Schröder, Rymnos,
Lasker, Rugler und W. Wierzbicki. Auf Sonnabend den 26. d. Mts.
hat das Komite eine Verammlung im Hotel Randbahn berufen, in
welcher die Aufstellung von Kandidaten geschehen soll. Es liegt im
Interesse der Sache, daß diese Verammlung recht zahlreich besucht
wird. — Raum hat die Hofmann'sche Theatergesellschaft unsere Stadt
verlassen, so hat der Theater-Direktor Grimm seine demnächste
Ankunft angemeldet. Schon am nächsten Sonntag wird die Eröffnungs-
vorstellung gegeben werden. — Wegen Ueberfüllung des hiesigen
Justiz-Gefängnisses wurden am 12. d. M. 30 Strafgefangene in das
Zentral-Gefängnis nach Kofskmin übergeführt. Die Fortschaffung
unter der nöthigen Bedeckung geschah mit der Dels-Gesener Bahn
in drei Coupees 3. Klasse. — Am 17. d. M. zertrümmerte der auf der
Wanderfahrt begriffene Buchbindergehilfe Buchmann aus Mühlfahren
mittels seines Handtodes das Schaulenster des am Markt wohnenden
Kaufmanns B. Der Mensch wurde sofort festgenommen und nach er-
folgter polizeilicher Vernehmung, wobei er einräumte, zu dem Zwecke
gehandelt zu haben, wieder einmal unter ein sicheres Dach zu kommen,
der fgl. Staatsanwaltschaft zugeführt.

K. Aus dem Kreise Mogilno, 21. November. [Feuer.] Am
17. d. Mts., Abends 10 Uhr brannte auf dem zur Pfarr-Kirche
Mogilno gehörigen Vorwerke Baba die Scheune total ab. Dieselbe
war mit circa 3000 Mark ungenügend versichert. Der Wiederaufbau
liegt nach bisheriger Oberanz dem Rugnieier, also dem Prospte ob,
der zur Zeit nicht vorhanden ist. Das Vorwerk selbst hat zeitlich Herr
v. Plotnick in Pacht, die er von dem früheren Pächter v. Klimski vor
einigen Wochen gegen ein Abhandsgeld übernommen hat. Sämtliche
in dem Gebäude enthalten gewesenen Getreide- und Futtervorräthe so
wie Dresch- und andere Maschinen sind mit verbrannt, aber bei der
Schneider Gesellschaft versichert. Ueber die Entstehungsart des Feuers
ist bisher nichts ermittelt.

Δ. Schneidemühl, 20. November. [Verunglückt. Ver-
schunden. Vollstreckungsamt.] Vorgestern wurde der
Eigenthümer Schl. zu Augustenau aus einem Wassergraben auf seinem
Wiesengrundstück als Leiche herausgezogen. Man vermuthet, daß der-
selbe im betrunkenen Zustande in den Graben gefallen ist und darin
seinen Tod gefunden hat. — Am 16. v. Mts. ist der im Riesschacht
bei Neufur unweit Schneidemühl beschäftigte Arbeiter Tarnowski aus
Ruschk bei Alexandrowo spurlos verschwunden. Es liegt der Verdacht
eines Verbrechens vor und ersucht die hiesige Staatsanwaltschaft um
Mittheilung über den Verbleib des Tarnowski. — In der gestrigen
Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag des Magistrats auf
Errichtung eines Vollstreckungsamtes vorbehaltlich der Genehmigung
der königlichen Regierung zu Bromberg den von der gemischten Kom-
mission gestellten Bedingungen gemäß anzuernennen. Die Bedingungen
sind folgende: a) die Einrichtung eines Vollstreckungsamtes ist wider-
rücklich; b) der Zuschuß aus der Kammereikasse für die Vollziehungs

beamten darf den Betrag von 720 Mark jährlich nicht übersteigen; e) Anspruch auf eine Entschädigung, falls eine Kündigung eintritt, haben die Rentanten nicht; d) für Bureaubedürfnisse erhalten die Rentanten 250 Mark pro Jahr aus dem Hauptetat überwiesen, ein Mehr haben die Rentanten zu tragen; e) die Befolgung der Vollstreckungsbeamten wird fixiert und bleibt die Festsetzung der Höhe den Rentanten überlassen; f) der Magistrat hat das Disziplinarrecht, auch steht ihm das Recht der Entlassung der Vollstreckungsbeamten, so wie die Genehmigung der Anstellung zu.

△ Schneidemühl, 21. November. [Raubanfalle. Lehrerverein. Marktpreise.] Vor Kurzem sind hier zwei Raubanfalle, einer in der alten Bahnhofstraße, der andere in der Breiten Straße, vorgekommen. In dem einen Falle hatte der Räuber mit einer Gabel vordringend, gerufen: „Geld her, oder ich steche dich todt“; in dem anderen Falle hatten zwei Räuber die angefallene Persönlichkeit niedergeworfen und geschlagen. Alle drei Begegnungen sind verhaftet, und wird sich mit diesen Raubanfällen wohl unser nächstes Schwurgericht zu beschäftigen haben. Diebstähle sind jetzt hier ganz an der Tagesordnung. — In dem benachbarten Ufch hat sich ein freier Lehrerverein konstituiert. Zum Vorsitzenden ist Lehrer Magotsch in Jablonowo, zum Stellvertreter Lehrer Simon in Ufch, zum Schriftführer Lehrer Marquardt in Kahlstädt, zum Kassierenlehrer Müller in Ufch-Neudorf gewählt worden. Zur Parochie Ufch gehören 15 Lehrer. Am 6. Dezember c. wird Lehrer Swiderski-Ufch in dem neu begründeten Vereine den ersten Vortrag über das Thema: „Der Unterricht im ersten Schuljahre“ halten. — Die letzten höchsten Marktpreise betrugen pro 100 Kilo für Roggen 20 M., für Gerste 17,60 M., für Hafer 14,80 M., für Erbsen 17,80 M., für Kartoffeln 3 M., für Heu 7 M., für Stroh 8 M.

△ Schneidemühl, 21. November. [Viehmarkt. Neubau.] Der heutige Viehmarkt war wenig belebt; namentlich galt dies von dem Pferdemarkt. Es mochten heute nur etwa 500 Pferde aufgetrieben sein. Zugspferde fehlten gänzlich. Der höchste Preis, welcher für ein gutes Arbeitspferd bezahlt wurde, war 375 M. Mittlere Pferde wurden schon für 90—105 M. abgegeben. Der Umlauf beschränkte sich auf etwa ein Fünftel des Auftriebes. Wie auf dem Pferdemarkt, herrschte auch auf dem Rindviehmarkt nur gedrückte Preise, in beiden Fällen aus Anlaß des großen Futtermangels. Es waren etwa 150 Kühe am Plage. Der höchste Preis, welcher erzielt wurde, war 120 M. Es wurde etwa ein Viertel des Auftriebes verkauft. Der Schweinemarkt wies dagegen hohe Preise auf; der Zentner Fettwaare stellte sich auf 42 Mark. Saugferkel von 8—10 Wochen wurden einzeln mit 12 Mark, das Paar mit 21 Mark verkauft. Die Mittelferkel war am meisten vertreten. Am Plage waren etwa 400 Schweine. — Durch einen orkanartigen Sturm im vergangenen Sommer wurde bekanntlich der eine der beiden Thürme auf der Kirche der hiesigen freien Gemeinde heruntergeführt. Jetzt wird auch der zweite Thurm abgetragen und sollen dann beide Thürme wieder aufgebaut werden.

Stadttheater.

Posen, 22. November.

In den „Eugenotten“ gastierte gestern zum ersten Male Herr Miranda, weiland Mitglied der italienischen Hofoper zu Petersburg. Unseren Konzertbesuchern ist Herr Miranda kein Unbekannter, er hat zu verschiedenen Malen mit Frl. Nordica im Bazar und bei Lambert gesungen, später dann noch ein eigenes Konzert gegeben und bei allen diesen Gelegenheiten durch den Vortrag von Opernarien die Kenntnissnahme einer voluminösen, kräftigen und tiefen Bassstimme ermöglicht. Die damals auf den Konzertsaal übertragenen Gewohnheiten langjähriger Bühnenspraxis und die neben der dünnen Klavierbegleitung fast souverän losgelöste Kraft der Stimme, ließen schon damals den Wunsch aufkommen, Herrn Miranda auch einmal im quasi musikalischen Originalkostüm hören und sehen zu können. So war denn Alles wohl eingeleitet, um gestern sich eines Marcel von Fleisch und Blut zu erfreuen, nachdem der Eugenottenfang schon früher oftmals den Beifall herausgelockt. Herr Miranda sang seinen Part französisch, was um so weniger stören konnte, als der Sinn der Textesworte den Zuhörer wohl hinlänglich bekannt gewesen sein dürfte. Wie im ersten Akte, so wußte auch im dritten Akte, beim großen Duett mit Valentine und schließlich im Terzett des fünften Aktes Marcel als Sänger und Spieler das Auditorium für sich zu gewinnen, ja wir waren sogar nach vorausgegangenen durch die Konzerte angeregten Muthmaßungen erfreut, nach beiden Seiten hin jenes Ebenmaß zu finden, welches sich Raum und Umgebung anzupassen versteht und sich nicht durch Uebermaß zu isoliren trachtet. So kann denn den nächsten Vorstellungen („Faust“ und „Robert“) mit freudigem Interesse entgegengesehen werden. Die Vorstellung als solche verlief wie die beiden früheren Eugenottenvorstellungen sehr hübsch, ja es konnte einen als Inassen zu heimlicher Freude stimmen, daß neben allen Vorzügen des Gastes die übrigen Gesamtleistungen durchaus nicht erbläßen, Herr Erdmann kann ja den Raoul zu einer seiner besten Leistungen zählen, die Damen Wally, Schilbert, Matthes und Herr Sieglitz sind auch in der Lage, ihre Rollen aus ähnlichem Stoffe zu fügen und dem Ganzen giebt Musikdirektor Engel Schwung und Weihe. Als Tavanus und Bois Rose debütierte gestern Herr Grüning; sein Soldatenlied fing er sehr heroisch an, begab sich aber mit der Zeit; die Zukunft wird ja mit größeren Aufgaben auch Gelegenheit zu einer eingehenderen Besprechung dieser neuen Kraft bringen. th.

Ueber Ferienkolonien.

Ueber dieses zeitgemäße Thema hielt am 21. d. M. im Posener Handwerkerverein vor zahlreichen Zuhörern und Zuhörerinnen Rektor Freyer (an der hiesigen Stadtschule I.) einen Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen:

Als im Jahre 1876 der Pfarrer Bion aus Trogen im Kanton Appenzell nach Zürich veretzt wurde, fiel ihm dort bald die bleiche, fränkliche Gesichtsfarbe vieler Schulkinder in den Volksschulen auf; indem er nun ganz richtig schloß, daß dieser fränkliche Zustand der Kinder theils von den dumpfen, engen Wohnungen, in welchen dieselben einen großen Theil des Tages zubringen, theils von mangelhafter Ernährung herrühre, war er bestrebt, diese ungünstigen Einflüsse wenigstens zum Theil dadurch auszugleichen, daß er die Kinder während der Sommerferien in frische, gesunde Luft bringe und für gesunde, kräftige Nahrung sorge. Es gelang ihm, die erforderlichen Mittel aufzubringen, um noch in demselben Jahre ca. 30 Schulkinder während der Sommerferien nach dem Kanton Appenzell aufs Land zu führen. Es war dies die erste Ferienkolonie. Das gute Beispiel hat rasch Nachahmung gefunden: von Frankfurt a. M. aus wurden die Schulkinder in den Taunus und Odenwald geschickt, und gegenwärtig sind die Ferienkolonien bereits fast in allen Städten der Schweiz, und in vielen Städten Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Dänemarks zc. selbst Nordamerikas eingeführt, und es ist zu hoffen, daß das einmal gekreuzte Samenorn immer weiter wachsen und gedeihen werde.

Bei der hohen Bedeutung, welche die Gesundheit für das Leben

hat, sind schon frühzeitig mannigfache Einrichtungen zur Förderung der Gesundheit ins Leben gerufen worden, Einrichtungen, welche einen sehr richtigen Maßstab für die Kulturentwicklung eines Volkes abgeben. So wurde z. B. im Alterthum Außerordentliches in der Herbeiführung eines guten, der Gesundheit zuträgliches Wassers zu den Städten geleistet. Welchen Gewinn alle derartigen Veranstaltungen zur Förderung der Gesundheit gewähren, haben Bettendorfer und Andere nachgewiesen, indem sie ganz richtig davon ausgehen, daß die Leistungen eines Menschen vornehmlich von seiner Gesundheit abhängig sind. Den gesundheitsgefährlichen Einflüssen unterliegen vor Allem die Kinder, und 50 Prozent derselben sterben, zum Theil in Folge unserer sozialen Verhältnisse, schon in dem ersten Lebensjahre, und zwar ist bei den Kindern aus den ärmeren Ständen die Sterblichkeit eine unverhältnismäßig große. Mit dem Eintritt der Kinder in das schulpflichtige Alter mehren sich dann wieder die üblen Einflüsse, zu denen insbesondere zu zählen sind: die Ueberfüllung der Klassen, schlechte Ventilation, mangelhafte Utensilien zc. Alle diese Uebelstände sind hauptsächlich in den Volksschulen vorhanden, und dazu tritt dann noch gerade zur Zeit des Wachstums der Kinder schlechte und mangelhafte Nahrung. Diese üblen Einflüsse wieder auszugleichen, ist Aufgabe der Ferienkolonien. Je breiter der Boden ist, welchen der Gedanke dieser Ferienkolonien gefunden hat, desto mehr werden auch die zur Einrichtung derselben erforderlichen Geldmittel fließen. In Frankfurt a. M. und in anderen Orten haben sich bereits besondere Vereine zu diesem Zweck gebildet. Nach dem Statut des Frankfurter Vereins ist Zweck desselben: die Herbeiführung des ländlichen Aufenthalts von fränklichen armen Schulkindern unter der Aufsicht von Lehrern während der Ferienzeit; der Jahresbeitrag beträgt 5 M. An anderen Orten werden die erforderlichen Mittel durch literarische oder musikalische Vorträge aufgebracht; Zünfte, Freimaurerlogen und andere Vereinigungen gewähren Subventionen. In Stuttgart werden die Mittel aus dem allgemeinen Wohltätigkeitsverein gewährt; in Düsseldorf wurden 1000 M., welche im Etat zur der Sebanfeier ausgesetzt waren, für die Ferienkolonien bestimmt; in Hamburg sind die erforderlichen Mittel zum Theil durch die sehr reichlichen Schülerbeiträge aufgebracht worden.

Bei der Auswahl von Schulkindern für die Ferienkolonien wird von dem Grundsatz ausgegangen, daß schwächlichen fränklichen Kindern von besitzlosen Eltern diese Wohlthat zutreffen soll, und zwar Kindern von 10—14, oder auch von 7—14 Jahren; Kinder mit ansteckenden Krankheiten werden jedoch ausgeschlossen. Die Auswahl erfolgt durch das Zusammenwirken der Organe der städtischen Armenverwaltung mit Lehrern und Lehrern. Zu Leitern der Ferienkolonien werden Lehrer und Lehrerinnen gewählt; dieselben haben sich vielfach unentgeltlich angeboten, doch hat man in manchen Städten von der unentgeltlichen Leistung Abstand genommen, um einer gewissenhaften Erfüllung der übernommenen Pflichten sicher zu sein. Die Kolonien bestehen aus 10 bis 12 bis 18 und mehr Schulkindern, und zwar entweder möglichst gleichalterigen oder in verschiedenen Lebensalter stehenden. Nicht geringe Schwierigkeiten macht die Auffindung geeigneter Ortschaften für die Ferienkolonien. Maßgebend ist dabei vor Allem, daß die Luft in diesen Ortschaften rein und gesund ist, daß dieselben nicht an den großen Heerstraßen liegen und daß die nöthigen Lokalitäten zur Unterbringung der Kinder vorhanden sind; außerdem darf es an gutem Wasser und reichlicher guter Milch nicht fehlen; die einzelnen Kolonien sollen zwar von einander getrennt sein, aber nicht zu weit von einander entfernt liegen. In Mittel- und Süddeutschland ist es nicht schwer, geeignete Ortschaften ausfindig zu machen, schwerer ist dies im norddeutschen Flachlande; aber selbst in der sandigen Provinz Brandenburg hat man ganz geeignete Ortschaften gefunden. — Was nun die Ausrüstung der kleinen Kolonien betrifft, so hat diese ihre Schwierigkeiten, da die Kinder unserer ärmsten Volksklassen selten mehr Kleidungsstücke besitzen, als sie auf dem Leibe haben. In Zürich werden zur Ausrüstung der Kinder zwei Anzüge, drei Hemden zc. verlangt; die Ausrüstung haben die Eltern zu beschaffen. Am schlimmsten steht es besonders mit der Beschaffung des erforderlichen Schuhwerks.

(Schluß folgt)

Aus dem Gerichtssaal.

△ Schneidemühl, 20. Novbr. [Anmeldung von Todesfällen.] Vor der Strafkammer kam vorgestern ein Prozeß zur Verhandlung, der ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Dem Töpfermeister Dräger von hier war am 16. April, dem Sonnabend vor Ostern, eine Tochter gestorben. D. meldete den Todesfall auf dem hiesigen Standesamte erst am 19. April, dem dritten Osterfeiertage an. Er wurde dafür mit einer Polizeistrafe von 3 M., event. 1 Tag Haft belegt. D. trug auf gerichtliche Entscheidung an. Das hiesige Schöffengericht sprach ihn frei, weil er in den Feiertagen nicht gehalten gewesen wäre, die Meldung zu machen. Das Geßel schrieb den nächsten Wochentag als Meldungstag vor, und an diesem Tage sei die Meldung geschehen. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt, davon ausgehend, daß nur der Sonntag von der Anmeldepflicht ausgenommen wäre. Diese Auffassung vertrat auch die Staatsanwaltschaft. Im Geßel wäre deshalb nicht von Werktagen, sondern von dem nächstfolgenden Wochentage die Rede; insofern hätte der erste Richter das Geßel verurteilt. Dem schloß sich auch der Gerichtshof an und verurtheilte den Angeklagten zu 5 M. event. zu 1 Tag Haft, da der Nachweis fehle, daß am Montage die Anmeldung nicht möglich gewesen wäre.

*** Berlin, 18. Novbr.** Ueber die Grenzen der Befugnisse der Staatsanwälte innerhalb der Gerichtssäle machen sich in neuerer Zeit Irrthümer namentlich bei den jüngeren Vertretern der Staatsanwaltschaft bemerkbar, die wiederholt schon zu recht unliebsamen Erörterungen coram publicis geführt haben. Auch gestern kam es bei der 2. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. über diese Befugnisse zu einer recht unerquicklichen Erörterung. Während sich der Gerichtshof in einer Strafsache zur Schlussberatung zurückgezogen, sprach der Verteidiger, ein bekannter hiesiger Rechtsanwalt, mit seinem Klienten und dessen Mitangeklagten, wenigstens behauptet irrtümlicher Weise der Staatsanwalt, daß der Verteidiger sein Wort nicht bloß an seinen Klienten gerichtet habe. Abköch hat sich der Staatsanwalt, einer der jüngeren Vertreter der Anlage-Bebehörde, Ruhe aus und unterlagte dem Verteidiger formell die Fortsetzung dieser Besprechung, obgleich derselbe betonte, daß er es eben sei, der diese Besprechung führe. Der auf höchste indignierte Verteidiger bedeutete nunmehr klipp und klar dem Staatsanwalt, daß er ihm gar nichts zu sagen habe, und forderte den Voten auf, den Präsidenten herbeizubolen, da er sich nicht weiter mit dem Staatsanwalt auseinandersetzen wolle. Als der Gerichtshof den Saal wieder betrat, erhoben sich Staatsanwalt und Verteidiger zugleich, um demselben ihre Beschwerden vorzutragen. Der Staatsanwalt schilderte zuerst den Sachverhalt und erklärte, daß er sich für berechtigt halte, dem Verteidiger eine derartige Unterhaltung zu unterlagen, da ihm als einzigem Vertreter der Staatsgewalt die Disziplinargewalt über die Angeklagten zustehe und sich der Verteidiger in dieser Beziehung auch seinen Anordnungen zu fügen habe, da er sonst diese Disziplinargewalt nicht ausüben könne. Er beantrage, den Verteidiger in eine Angeklagtenstrafe von 50 Mark zu nehmen. Der Verteidiger nahm hierauf das Wort zu folgender Entgegnung: „Ich verteidige mich in dieser Angelegenheit nicht, sondern ich klage den Herrn Staatsanwalt an. Ich erkenne demselben irgend eine Disziplinargewalt gegenüber dem berufenen Verteidiger der Angeklagten in keiner Beziehung zu, da dieselbe einzig und allein dem Präsidenten zusteht. Ich vindiziere mir das Recht, mit dem Angeklagten zu sprechen, auch wenn ich einen derselben nicht verteidigen sollte, und bitte, es als eine Ungehörigkeit des Herrn Staatsanwalts zu rügen, daß er mich in dieser brüskten Weise unterbrochen hat. — Nach sehr langer Beratung verurtheilte der Gerichtshof seinen Beschluß dahin, daß der Antrag des Staats-

anwalts als unbegründet zurückzuweisen sei. In dem Verhalten des Verteidigers liege keinerlei Grund zu demselben; denn thatsächlich habe derselbe das Recht, sogar während der Verhandlung mit Angeklagten zu sprechen, und der Staatsanwalt habe keine Befugnisse, den Verteidiger zurückzuweisen. Sollten aber wirklich in Abwesenheit des Gerichtshofes Ungehörigkeiten vorkommen, so deren Beseitigung ausschließlich Sache des Vorsitzenden, dem sofort Anzeige zu machen wäre.

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Berlin, 21. November.** [Kartoffel- und Weizenfabrikate.] Feuchte, reingewaschene Kartoffelstärke, bel. Runder, 10,50 M., Ia. Stärke und Stärkemehl loco 23½—25 M., IIa. 21—22½ M., Capillair-Syrup 29 M., do. do. Export 30 M., gelber Syrup 23—24½ M., Traubenzucker Capillair 29½ M., do. 28 M., Bier-Couleur 34—35 M., Rum-Couleur 35—37 M., Ia. 28 M., feinstärke, großkörnige, halleckische und schleifische 46—47½ M., feinstärke, feinkörnige 42—44 M., Weizenstärke 51—55 M., Weizenstärke 46—48½ M., Schabestärke 34—36 M. Die Preise verließen sich pro 100 Kilogramm ab Bahn, bei Partien von mindestens 100 Kilogramm.

**** Berlin, 21. November.** [Städtischer Zentriehof.] Amtlicher Bericht. Auftrieb: 2521 Kinder, Schweine, 1124 Kälber, 4671 Hammel. Kinder. Es wurde hauptsächlich nur nach guter Waare, die wenig vertreten war und gestern fast geräumt wurde, sowie nach geringer Waare gefragt. Jetzt reichlich zur Wurstfabrikation verwandt wird; mittlere Qualität wurde so wenig beachtet, daß hievon jedenfalls ein sehr starker Uebersand vorausichtlich. — Mecklenburger, die in feinsten nicht am Plage waren, 55—56 M., gute Landfleisch 53—54 M., Schweine 50—52, Ruffen 46—49, Serben 42—55 M. pro 100 Pfd. 20 Prozent Tara; Bafonier 54—56 M. bei 40—45 Pfd. 20—25 Pfd. Rubiges Geflügel. I. 56—58, II. 40—44 M. 20—25 Pfd. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine. Der Markt wird jetzt schon mehr mit guter Waare betrieben, während geringe Qualität allmählig abnimmt und heute nur durch verhältnismäßig wenige Stücke vertreten war. Die Preise stellten sich bei langsamem laufendem Geschäft für I. auf 53—55, II. auf 44—50 Pfd. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Vermischtes.

Berlin, 20. November. Ein glänzender Kreis von Vertretern der Wissenschaft war es, der sich gestern in den Festräumen des Rathhauses vereint hatte zur Begehung der Rudolf Virchow-Feier zum Gedächtnis seines 60jährigen Geburtstages und zu Ehren seines 25jährigen Professorenjubiläums. Auch ein reicher Damenkreis theilte an dem Feste. Eingeleitet wurde dasselbe durch eine Ansprache des Professor Bastian. Es folgte der Geschäftsbericht über die Wirksamkeit der durch Herrn Stadtrath Friedel, woran sich die Uebernahme der Stiftungsurkunde durch eine Deputation, geführt vom Medizinalrath v. Langenbeck, schloß. Eine lange Reihe von Anreden wurden hierauf an den Jubilar gerichtet, eingeleitet unter besonderem Beifall vom Professor Stockis aus Amsterdam; nach ihm sprach Professor v. Miener aus Würzburg für die medizinische Fakultät Würzburg, Professor Colley aus Kasan für die Universität Kasan, vier wissenschaftlichen Gesellschaften, Geh. Medizinalrath Prof. Dr. aus Bonn für die medizinische Fakultät Bonn, Professor Trendelenburg aus Rostock für die medizinische Fakultät in Rostock, Professor Dr. Martin für die medizinische Fakultät in Aberdeen, Geh. Medizinalrath Dr. Schöne, General-Direktor der königl. Museen, das königl. Museum Berlin, weiter: Hofrath Dr. Rosenthal aus Würzburg für die Physikalisch-medizinische Gesellschaft in Würzburg und für die Aerzte Unterfrankens, Professor Schwendener für die Schweizer Aerzte, Privatdozent Dr. B. Fränkel für den Verein in St. Petersburg, Dr. Schoelles aus Frankfurt a. M. für den städtischen Verein in Frankfurt a. M., Professor Viebreich für die Gesellschaft für Heilkunde in Berlin, Sanitätsrath Dr. Semler, Privatdozent Dr. Guttschalt, Dr. Selberg für den Central-Ausschuß der ärztlichen Bezirksvereine in Berlin, Sanitätsrath Dr. Graf aus Eisenach, Sanitätsrath Dr. Rintel, Berlin, für den Deutschen Verein der Aerzte, Sanitätsrath Dr. Graf aus Elberfeld für den Niederrheinischen Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Für die Anthropologischen Gesellschaften richteten Begrüßungen an den Jubilar: Professor Ranke in München für die deutsche, Dr. Krause aus Hamburg für die Hamburger, Fräulein Westorf aus Kiel für die Kieler, Prof. Hartmann für die Berliner Anthropologische Gesellschaft. Für die Gesellschaft für Kunde in Berlin sprach Herr Dr. Nachtigal, für den Botanischen Verein Professor Witmad im Geleite von den Professoren Schmidt, Schwendener und Kny, für den Verein für Pommerische Geschichte Alterthumskunde in Stettin Gymnasial-Direktor Lemde. Eine besonders lebhaft bewegte Bewegung ging durch die Gesellschaft, als eine Deputation aus Schielbein in Pommern, der Vaterstadt des Jubilars, vortrat und dem Jubilar unter freudigem Beifall der Versammlung verkündete, daß die Vertreter der Bürgerchaft seiner Vaterstadt geschlossen hatten, zum Ruhme und zur Verherrlichung des Jubilars seinem Geburtshause eine Motiv-Tafel anzubringen mit der Aufschrift: „Hier ward am 13. Oktober 1821 Rudolf Virchow geboren.“ Die Anerkennung seiner Vaterstadt schien den Jubilar vornehmlich zu freuen und zu erfreuen. Herrlich und freundlich drückte er jedem der Deputation die Hand und stellte sie seinen Damen vor. Den Schluss der Begrüßungen brachte die Ansprache Dr. Georg von Bursen von den Deutschen Fischerei-Vereinen. Dann betrat jubelnd beglückten der Jubilar die Tribüne. Er glaubte für seine Person die Dienste, die zahllos auf ihn gehäuft seien, ablehnen zu müssen, als Kollektivum könne er sie annehmen. Was er wolle, leiste er Welt, und was er von denen, die vor ihm und neben ihm gewirkt, in sich aufgenommen habe als treuer Verwalter, das wolle dann wieder seinen Schülern zuzuführen gesucht, die es dann weiter getragen und zum Theil schon ebenbürtig mit und neben ihm arbeiten. Nur das nehme er für seine Person in Anspruch, „keine groben Fehler“ dabei gemacht habe. In kurzen Zügen ließ dann noch seine Wirksamkeit als Universitätslehrer und Forscher seinem und der Hörer Geiste Revue passiren, um unter diesem Geiste und begeisterten Jubel all' denen zu danken, die ihn bei diesem Tage so reich geehrt hätten. Damit war der offizielle Theil der Feier beendet, betrieß deren noch zu bemerken ist, daß im Laufe der Feier eine unzählige Masse von Glückwunsch-Telegrammen von nah und aus allen Theilen der Welt eintrafen. Die Festversammlung vertagte sich dann in den Haupt- und Nebensälen, um in zwangloser Ungelegenheit an einzelnen Tischen bei Speise und Trank die Feier noch und frohlich zu beschließen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eine reine erfrischende und nervenstärkende Waldluft man sofort in Bohn- und Krankenzimmern durch Radlauer'sen feinen-Geist, empfohlen von der Professor Dr. Reclam'schen Schrift für öffentliche Gesundheitspflege, Flache 1 M., flüster 2 M. Nur echt durch Radlauer's Nothe Apothek Posen. Niederlage in Ratibisch bei Apotheker Müller; ferner in Apotheken zu Ostrowo, Kempten, Breschen und Grätz.

Freitag,
den 25. November cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
auf dem hiesigen Festungs-
bühne — Magazinstraße 7
52 Ztr. altes Schmiede-
eisen,
55 Ztr. altes Gußeisen,
altes Eisenblech, Zink, Messing,
Bleirohr, Tauzeug,
Fenster etc.
bietend gegen gleich baare Be-
zahlung öffentlich versteigert werden.
Die Verkaufsbedingungen werden
am Termin selbst bekannt gemacht.
Posen, den 18. November 1881.
Königl. Fortifikation.

Handelsregister.
In unserem Firmen-Register
Nr. 1697 eingetragene Firma
H. Rantowicz, Leinwandfabrik
Posen, Kreis Posen, ist erloschen.
Posen, den 21. November 1881.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über
den Vermögens des Kaufmanns
H. Rantowicz in Posen ist in Folge
des von dem Gemeinschuldner ge-
machten Vorschlags zu einem
Vergleichstermin
am 1. Dezember 1881,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem königlichen Amtsgericht
Posen, den 18. November 1881.
Frankowski,
Rechtschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe Parzynow
eingetragene, dem
H. Rantowicz gehörige Grund-
stück, welches mit einem Flächeninhalt
von 5 ha 60 a 90 qm der Grund-
steuer-Neuertrag von 17,59
M. und zur Gebäudesteuer mit
einem Nutzungswert von 36 M.
veranschlagt ist, soll in nothwen-
diger Subhastation im Wege der
am 6. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
auf dem königlichen Amtsgericht
Posen, den 18. November 1881.
Frankowski,
Rechtschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe Parzynow
eingetragene, dem
H. Rantowicz gehörige Grund-
stück, welches mit einem Flächeninhalt
von 5 ha 60 a 90 qm der Grund-
steuer-Neuertrag von 17,59
M. und zur Gebäudesteuer mit
einem Nutzungswert von 36 M.
veranschlagt ist, soll in nothwen-
diger Subhastation im Wege der
am 6. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
auf dem königlichen Amtsgericht
Posen, den 18. November 1881.
Frankowski,
Rechtschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe Parzynow
eingetragene, dem
H. Rantowicz gehörige Grund-
stück, welches mit einem Flächeninhalt
von 5 ha 60 a 90 qm der Grund-
steuer-Neuertrag von 17,59
M. und zur Gebäudesteuer mit
einem Nutzungswert von 36 M.
veranschlagt ist, soll in nothwen-
diger Subhastation im Wege der
am 6. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
auf dem königlichen Amtsgericht
Posen, den 18. November 1881.
Frankowski,
Rechtschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

buchblattes und etwaige andere,
das Grundstück betreffende Nach-
weisungen, sowie etwaige besondere
Verkaufsbedingungen können im
Subhastations-Bureau während der
Dienststunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentum oder anderweite, zur
Wirksamkeit gegen Dritte der Ein-
tragung in das Grundbuch bedür-
fende, aber nicht eingetragene Real-
rechte geltend zu machen haben,
werden hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin bei Vermeidung
des Zuschlages anzuzeigen.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
den 7. Dez. 1881,
Mittags um 12 Uhr,
im hiesigen Geschäftslokale anbe-
raumten Termine öffentlich verkün-
det werden.
Kempen, den 28. Sept. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Das in Nitrowo belegene, im
Grundbuche von Nitrowo Band 72
Blatt Nr. 8 eingetragene, den
Wirth Andreas und Marianna
geb. Szecznia-Ofnalski'schen
Eheleuten gehörige Grundstück soll
am 17. Dezbr. 1881,
Vormittags 11 Uhr,
im Lokale des Gastwirths Lonn
in Strzalkowo in nothwendiger
Subhastation versteigert und das
Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlages
am 17. Dezbr. 1881,
Nachmittags 12 1/2 Uhr,
daselbst verkündet werden.
Das Grundstück umfaßt eine der
Grundsteuer unterliegende Gesamt-
fläche von 30 ha 86 a 80 qm. Zur
Grundsteuer ist dasselbe mit einem
Reinertrag von 242,43 M. und zur
Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert
von 105 Mark veranschlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes, alle sonstigen das Grund-
stück betreffenden Nachrichten, so-
wie etwaige Verkaufsbedingungen
können in unserer Gerichtsschreiberei I.
Vormittags von 8—10 Uhr einge-
sehen werden. Diejenigen Personen,
welche Eigentumsrechte, oder welche
nicht ins Grundbuch eingetragene
Realrechte, zu deren Wirksamkeit
gegen Dritte jedoch die Eintragung
in das Grundbuch gesetzlich er-
forderlich ist, auf das bezeichnete
Grundstück geltend machen wollen,
haben dies spätestens im Versteige-
rungstermin zu thun.
Pleschen, den 15. Okt. 1881.
Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Rittergutsbesitzer Hans
v. Kleist, früher in Zolondowo,
jetzt in Berlin, Kaithstraße Nr. 2
gehörige Herrschaft Zolondowo mit
einem Gesamtfläche der der Grund-
steuer unterliegenden Flächen von
3911 ha 74 a 78 qm, dessen Reiner-
trag zur Grundsteuer auf 16,268
Mark 07 Pf. und dessen Nutzungswert
zur Gebäudesteuer auf 5026
Mark veranschlagt ist, soll im Wege
der Zwangsvollstreckung
am 13. Januar 1882
Vormittags 9 Uhr,
im Landgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 9, subhastirt und das Urtheil
über die Ertheilung des Zuschlages
am 14. Januar 1882
Vormittags 11 Uhr,
ebendasselbst verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, deren Einreichung
jedem Subhastations-Interessenten
gestattet ist, ingleichen etwa noch
zu beschließende besondere Kauf-
bedingungen können in der Ge-
richtsschreiberei Abtheilung VI,
Zimmer Nr. 10, im Landgerichts-
gebäude eingesehen werden.
Alle, welche Eigentum oder
anderweite, zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das
Grundbuch bedürfende, aber nicht
eingetragene Realrechte geltend zu
machen haben, werden aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Prä-
klusion spätestens bis zum Erlaß
des Ausschlußurtheils bei uns an-
zumelden.
Bromberg, den 30. Sept. 1881.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Lissa, Frau-
enkreiß Nr. 4 belegene
Grundstück, welches zum Nachlaß
des am 18. Juli 1881 zu Lissa ver-
storbenen Witwe Rosalie Cha-
rath gehört und nur
zur Gebäudesteuer mit einem jähr-
lichen Nutzungswert von 360 M.
veranschlagt ist, soll behufs Ausein-
anderlassens im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buches von dem Grundstück und
die sonstigen daselbst betreffenden
Nachweisungen, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Geschäftsstunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
das Grundstück die Eintragung in das
Grundbuch erforderlich ist, auf das
oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermin anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
am 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, öffentlich verkündet werden.
Posen, den 30. Sept. 1881.
Königliches Amtsgericht.

segg. eingetragene, dem Seilermeister
August Kneifeld, welcher mit
Anna geb. Langner in Güter-
gemeinschaft lebt, gehörige Grund-
stück, welches zur Gebäudesteuer mit
einem Nutzungswert von 855 M.
veranschlagt ist, soll schuldenshalber im
Wege der nothwendigen Sub-
hastation
den 7. Januar 1882,
Vormittags um 10 1/2 Uhr,
im Lokale des Königl. Amtsgerichts
in Pleschen versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des
Grundbuchblattes und alle sonstigen
das Grundstück betreffenden Nach-
richten, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
noch zu stellenden besonderen Ver-
kaufsbedingungen können in der
Gerichtsschreiberei Abth. III
des unterzeichneten Königl. Amts-
gerichts während der gewöhnlichen
Dienststunden eingesehen werden.
Pleschen, den 2. Novbr. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Erd-,
Bau- und Pflasterarbeiten, ein-
schließlich Materialien zu dem auf
dem linken Warthe-Ufer bei Szco-
nowo, Gajonowo, von Pogorzela
bis zum Gieschmoer Walde, zu schüt-
tenden Warthebedeiche, auf 36,444 M.
89 Pf. veranschlagt, soll im Wege
des öffentlichen Angebotes an den
Mindestfordernden vergeben werden.
Schriftliche, mit der betreffenden
Aufschrift versehene, wohlveriegelte
Preis-Angebote sind bis
Dienstag, den 6. k. M.,
Vormittags 10 Uhr,
im Geschäftszimmer des Unterzeich-
neten, woselbst auch täglich während
der Geschäftsstunden Anschlag und
Zeichnungen eingesehen oder in
Abschriften und Zeichnungen gegen
Erlattung der Kosten bezogen wer-
den können, einzureichen.
Schrimm, den 21. November 1881.
Der Deich-Inspektor
Habermann,
Kgl. Wasserbau-Inspektor.

Pferde-Auktion.
Freitag, den 25. No-
vember c., Vormittags
11 Uhr, werde ich am
Kanonenplatz 5 Pferde
der Posener Pferde-Eisen-
bahn-Gesellschaft meistbie-
tend verkaufen.
Kamiński,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Hausgrundstück-Verkauf.
In einer Provinzial-Stadt der
Provinz Posen, von 11,000 Einwohn-
ern, woselbst sich Lands-Amtsgericht,
Garnison und bedeutende Bahnver-
bindung befindet, ist ein Hausgrund-
stück, bestehend aus großem Vorder-
haus, Seiten-Gebäuden, Stallung,
Einfahrt, Getreide-Speicher, Hofraum,
etc. Familienverhältnisse halber frei-
händig baldigst zu verkaufen. Sel-
biges ist in gutem Bauzustande und
vermöge seiner bequemen Lage zu
jedem größeren Geschäft geeignet.
Offerten unter 0. 155 befördert die
Expd. d. Bl. Vermittler verbeten.

Ein Vorwerk
im Gnesener Kreise, 213 Hektaren
guten Bodens, bei gutem Inventar
und Gebäuden ist zum Verkauf. —
Hypothekenstand gesichert. Entfer-
nung zur nächsten Bahnstation 1
Meile. — Nähere Auskunft ertheilt
A. Wierzbicki, Gnesen.

Mühlen-Verkauf!
Meine im besten Bauzustande be-
findliche Bodwinmühle mit einem
französischen Mahl- und Spitzgange
neuester Konstruktion ist sofort Fa-
milienverhältnisse halber billig zu
verkaufen. Dieselbe ist auch zum
Abbruch geeignet.
Bojanowo im November 1881.
August Maetze
am Markte.

Ein Restaurant
mit Mobiliar kann sofort abgegeben
werden; auch sind dort große
Lagerkeller zu Wein, Bier etc. vor-
handen. Näheres bei
Ulrich, Wilhelmsplatz 17.
Pianos sind billig zu verkaufen
Wilhelmsplatz 18, 1 Treppe.

Preisselbeeren
mit und ohne
Zucker
billig.
Rudolph Chaym,
Markt 39.

Räucherlachs,
Räucheraal,
Klundern,
Kieler Sprotten,
Spickbrüste,
Bratheringe,
Delik. Serringe,
Reinungen,
Süßkuchen,
neuen Aftsch. Caviar,
ferner neu:
Säsen, Rebhuhn, Kram-
metsvögel, Gänseleber etc.
Bain (Pasteten) in Dosen
à 1,20 und 1,50 M., prach-
voll schmeckend,
offerirt
J. K. Nowakowski.

Meine besten Daber'schen Speise-
kartoffeln kosten fortan nur 2,10 M.
pro Ctr. frei Haus. Bestellungen
erbitte **Kempe,** Breslauerstr. 34, I.

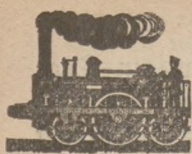
Damentuch, Lama
u. gemusterte Körperstoffe
für Herbst u. Winterkleider in mo-
dernsten Farben und Dessins ver-
sende auch für Einzelbedarf zu bil-
ligsten Preisen. Proben franco.
Hermann Bowler, Sommerfeld.

Vorsicht!
Der
„Augenblicks-Drucker“
D. R. P. No. 14120
ist der einzige patentirte Copir-
Apparat mittels Buchdruckfarbe.
Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne
Presse eine sehr unbeschränkte Anzahl
gleichzeitiger, tiefschwarzer (auch bunter)
unvergänglichlicher Abzüge, welche auch
einzelnen im ganzen Weltverkehr Porto-
vergünstigung genießen.
Der „Augenblicks-Drucker“ läßt alle
bisherigen Copir-Apparate: Sectos, Autos,
Polygraphen etc. weit hinter sich, erreicht
die autograph. Presse an Leistungsfähig-
keit, übertrifft solche aber an Schärfe der
Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.
Apparate mit zwei Druckflächen:
Nr. 1 25/32 cm — M. 15.—, Nr. 2 28/40 cm
— M. 20.—, Nr. 3 40/50 cm — M. 30.—
incl. Reparatur.
Probestücke 400 gratis und freil.
abzuge etc. sofort gratis und freil.
Sittau i. Sachsen.
Steuer & Dammann.

Husten
Maria Benno von Donat
Paris 1671.
Echt allein, wenn sich auf der
Borberseite eines jeden Hustenfar-
tons ob. Flasche nichts Anderes ge-
druckt findet, als die weltberühmten
vier Worte: Maria Benno von
Donat.
Laut einem Gutachten der hoch-
sten Medicinal- Behörde in
Deutschland ist nach Lage der Gesetz-
gebung ein strafrechtliches Ein-
schreiten gegen mein alleiniges
Genußmittel Mineralquell-Husten-
Caramels und Cacaothee Maria
Benno von Donat nicht angängig.
Tritt allgemeine Schwäche hinzu,
so veräume man nicht, einen wissen-
schaftlich gebildeten Arzt zu konsul-
tiren.
Fortwährend frisch mit Ge-
brauchs-Anweisung in Französischer,
Englischer, Spanischer und deutscher
Sprache in billigster Packung zum
Engros-Verkauf bei Herren
J. Appel, Wilhelmsstraße 7,
M. Wize, St. Martin 57,
S. Paulus, Breslauerstraße 30,
H. Hummel, Breslauerstraße 9,
Otto Goy, Friedrichstraße 22,
B. Glabisz, St. Martin 14.
B. Radkiewicz in Schmiegel,
O. Reibol in Kofen,
Apotheko in Gempin.

Hochfeine Harzer
Kanarienvögel
in allen schönen Gesangsstücken stehen
zum Verkauf im Gasthof Stadt Leipzig
St. Martin 62.
C. Schlicht aus St. Andreasberg a/S.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes He



Durch direkte große Abchlüsse mit
Kohlengruben I. Ranges, speziell auch
mit der anerkannt besten „Veronica“,
liefere

„Steinkohlen“

vom größten bis zum kleinsten Quantum reell und billigst franco
Gelaß. Wagenladungen ab Grube direkt an die Adresse der
Herren Besteller zu Original-Grubenpreisen.

Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Butter

von Händlern, Gütern und Genossenschaften kauft regelmäßig
per Casse zu höchsten Preisen

W. Warzonski, Berlin SW.,

1. Geschäft: Belle Alliancestraße 72.
2. „: Barutherstraße 1.

Passende Weihnachtsgeschenke für Damen!

Neuheiten in Woll- und Seidenstoffen, Sammeten u. s. w.
a. d. F. S. Lissauer (Königl. Hofliefer., Berlin) empfiehlt zu herab-
gesetzten Preisen

J. Kamiński,

Breslauerstr. 15, I. Etage.

Proben vom ganzen Berliner Lager liegen zur gef. Ansicht.

Weihnachtsgeschenke nach Amerika.

Güter, Paquet und Privateffekten nach den Ver-
einigten Staaten von Nordamerika und Ca-
nada befördere ich prompt zu festen und billigen Ueber-
nahmsätzen incl. aller Speisen bis zum Bestimmungs-
orte. — Tarife und nähere Auskunft ertheile auf gefl.
Anfrage und bitte Weihnachtssendungen nach Amerika
mir zu überweisen.

Carl Hartwig, Speditionsgeschäft,
Posen, Wasserstraße 16.

Damen-Winter-Mäntel

noch in größter Auswahl, um zu räumen, habe bedeutend im
Preise herabgesetzt.

Neustraße 2.

E. Tomski.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.

Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nach-
dem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen
medizinischen Autoritäten empfohlen.

Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colo-
nialwaarenhandlungen.

En gros in Posen bei **D. Peltesohn.**

Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

Ein alter, erfahrener, alleinstehender
Landwirth,
über 40 J. im Fach, poln. u. deutsch
sprechend, so auch im Fortschritt er-
fahren, die best. Zeugnisse besitzt, sucht
Stellung sofort oder pr. 1. Januar.
Gefällige Offerten erbeten unter
R. P. L. Bentschen.

Stellensuchende aller
Branchen placirt u. empfiehlt
sich das **Bureau de Placement,**
Berlin NO., Friedrichsbergerstr. 22.
**Feine Bordeaux-Weine
und Spirituosen.**

Ein bedeutendes Haus in Weinen
und Spirituosen in Bordeaux sucht
gegen Provision tüchtige Vertreter
in allen Städten Deutschlands.
Gute Bedingungen. Referenzen er-
wünscht. Briefe an C. F. & C.
3 cours St. Louis Bordeaux.

Zum Verkauf von **Werkzeug-
stahl,** schmiedbarem **Eisen** und
Stahlfacconguk, wird von einer
leistungsfähigen Fabrik ein tüchtiger
Vertreter für Posen gesucht.
Kenntnis der Branche und La-
ferenzen sind Bedingung.Adr.
sub F. M. 798 an Rudolf
Moffe, Berlin W., Friedrichs-
straße 66.

Tüchtige Wirthinnen, Kutscher,
Diener, eine sehr gute Kinderfrau
und eine Amme empfiehlt
M. Schneider, St. Martin 58.

Eine anständige Wittve,
evang., in den 50er Jahren,
sucht bei einem allein ste-
henden älteren Herrn En-
gagement unter bescheide-
nen Ansprüchen, Offerten
sub S. T. 16 postlagernd.

Einen tüchtigen erfahrenen
Landwirth,
35 Jahre alt, der deutschen und
polnischen Sprache mächtig, mit
guten Zeugnissen kann nachweisen
Jeske,
Postverwalter in Neßla.

Ein erfahrener unverheiratheter
Inspektor

wird zum 1. Januar 1882 gesucht.
Gehalt 600 M. u. freie Station exkl.
Wäsche und Reitpferd. — Adr. an
d. Exped. d. Ztg. sub Nr. 500.

Lohnender Verdienst. Solide
und fleißige Personen werden für
den Verkauf von Badischen Loosen
v. J. 1845, welche bis 1885 sämtlich
verloren werden müssen, zu vortheil-
haften Provisionsbedingungen even-
tuell ihrem Gehalt angestellt. Bank-
vereinigung **Grün & Comp.** in
Amsterdam. Offerten sind zu richten
an die Filiale der Bankvereinigung
Grün & Comp. in Frankfurt a. M.

Billigste Betriebskraft für kleinere Werkstätten, Aufzüge,
Pumpen, Sägen, Druckereien,
Kaffeebrenner, Mühlen, Fleischereien etc. Patent-

Gasmotor

ohne Wasser-
Kühlung
einfachster, solidester, viel. verbesserter Konstruktion auf Probe und
u. Garantie; ferner: Pumpen aller Art, Geschwindigkeitsmesser u.
Manometer liefert die Fabrik für Maschinen u. Mechanische Apparate von
Buss, Sombart & Co., Magdeburg (Friedrichstadt).

Hektograph,

patentirter
Vervielfältigungs-
Apparat.

Verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Maschine, wie auch schwarze
Vervielfältigungs-Tinte wird bestens empfohlen.

Der Apparat sammt Waage zum Erzeugen Copirversahren ist im Deutschen Reich
wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Diese Nachahmer, die sich mit dem Betrug
der Imitation befassen, werden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen,
sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

Die mittelst Hektograph hergestellten Absätze werden von den Post-
anstalten zu dem mäßigen Portosatz wie andere Drucksorten befördert.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer
Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrierte Preisliste und
Hektographische Absätze gratis und franco.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 2.

Niederlagen: Posen: D. Goldbera, Wilhelmstr. 24. Stettin.
Lehmann & Schreiber. Breslau: Gustav Wesel, Karlstraße 28.
Frankfurt a. D.: Frz. Köhler, Nichtstraße 75.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.

Ein unverh. **Gärtner,**
in seinem Fach firm, mit guten
Zeugnissen, sucht pr. 1. Januar 1882
Stellung. Gefl. Offerten erbeten an
Kowalewski in Stettin bei Bul-
neg-Bez. Posen.

Zur Leitung eines größeren
**Colonialwaaren-, Deli-
catessen- und Wein-
Geschäfts**

wird ein der polnischen und deutschen
Sprache, so wie der Buchführung
mächtiger,
nicht zu junger Mann
zu baldmöglichem Antritt gesucht
Bewerbungen sind unter der Chiffre
M. S. 150 in der Expedition der
Posener Zeitung niederzulegen.

**Inspektor-Stelle-
Gesuch.**

Ein energischer, unverh.,
gebildeter Inspektor, 30 Jahre
alt, mit pommerschen, mär-
kischen und posenschen Ver-
hältnissen vertraut, sucht Neu-
jahr 82 Stellung. Offerten
erbeten an **Droese, Schellin,**
bei Stargard in Pommern.

Für mein Eisen-, Colonial- und
Destillations-Geschäft suche sofort
oder pr. 1. Dezember cr. einen
tüchtigen jungen Mann,
(mossaisch), welcher der polnischen
Sprache mächtig ist.

J. Alexander,
Briesen W. Br.
Das Dominum Lenartowice bei
Pleschen sucht zu Neujahr einen
verheiratheten, gut empfohlenen,
beider Landessprachen mächtigen
Schreiber.

Zum 1. Januar 1882 wird eine
Wirthin,

die auch gut zu kochen versteht,
unter Leitung der Frau gesucht.
Gehalt 200 M. Näheres in der
Exped. d. Ztg. unter Nr. 90.

Ein cand. phil. mit guten Zeugn.
sucht zu sofort od. zum 1. Januar
eine Hauslehrer-Stelle oder eine
Stelle a. einem Privatinstitut. Be-
scheide eine Gehaltsansprüche. Gefl.
Off. sub R. 5 bef. d. Exp. d. Ztg.

Als **Wirthschafts-, Forst- oder
Fabrikbeamter** suche per 2. Januar
1882 Stellung. Bin unverh., 28 J.
alt, 10 J. b. Fach.

Lewandowski,
B.-Beamter zu Mroczin b. Rempen.

Für eine Dachpappen- und
Holzement-Fabrik wird ein
Werkmeister

gesucht, welcher außer obigen
Fabrikaten auch die Dachbedeckung
und Asphaltierung praktisch erlernt
hat und mit der Feder fort kann.
Selbstgeschriebene Offerten unter
Beifügung von Zeugnissen sind unter
Chiffre R. 230 an Rudolf Woffe,
Breslau zu richten.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines kräftigen
Knaben wurden hoch erfreut
Heinrich Cohn u. Frau
geb. Rosenborff.

Statt besonderer Anzeige.
Montag Nachmittag entschlief
sanft unser Gatte und Vater, der
Metallendreher und frühere Drechsler-
meister **Wilhelm Kühn.**

Beerdigung findet Donnerstag
Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause
Berlinerstr. 7 aus statt.

Bertha Kühn.
Heute Morgen 5 Uhr entschlief
sanft nach längerem Leiden in Folge
einer Herzerkrankung unsere innigst
geliebte Tochter und Schwester

Clärchen Mollard
im Alter von 15½ Jahr.
Göta, den 19. November 1881.
Die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen
Meldung.

Am 19. d. Mts. Morgens 8½ Uhr
starb sanft nach kurzem Leiden in
Altona, woselbst sie zum Besuch
weilte, unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter,
die verwitwete

**Frau Pastor
Werner geb. Bauch**
im 68. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nach langem und schwerem Leiden
starb am 20. d. Mts. Herr **Anton
Wezyk,** Mitglied des Ortsvereins
der Bildhauer und Berufsgeoffenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 23. d. Mts., Nachmittags um
3 Uhr von Urbanowo aus statt.

Der Vorstand.

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche beim
Begräbnis des Gasanfalls-Kontrol-
leurs Herrn **Haberland** ihre Theil-
nahme durch eine so zahlreihe Be-
theiligung bewiesen, insbesondere
dem hiesigen Landwehr-Verein spricht
im Namen der Hinterbliebenen
seinen herzlichsten Dank aus.

Polley.



Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten

der Krankenpflege des Jo-
hanniter-Ordens und hilfs-
bedürftiger Schleswig-Hol-
steinischer Invaliden aus den
Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 1. Klasse am 30. Nov. 1881.
Erneuerungsloose à 0,75 M. sind zu haben in der
Exped. d. Pos. Ztg.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, 24. Nov. 1881,
Abends 8 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im Vereinslokale
(Restaurant Simon
Friedrichsstraße),

wozu die Mitglieder recht
zahlreich zu erscheinen ge-
beten werden.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl zweier Mitglieder
der Vergütungs-Kom-
mission.

C. Meyer,
Kurator.

Bismarck-Tunnel.

Mittwoch: Großes Extra-
Frei-Konzert.

Abends: Fricassée von Huhn,
Gänse-Sülze u. Hasenbraten.

Heute, Mittwoch, den 23. Nov. 1881:

Im Schweizergarten

Vormittags Wellfleisch, Abends
frische Kestelwurst u. Sauerkohl,
später Tanzkränzchen. — Kapelle
2. Leib-Gul.-Regt. — Alle Freunde
u. Bekannte ladet dazu ergebenst ein.
Eundmann.

Restaurant **B. Friedland,**
Markt 80, empfiehlt kräft. Mittag-
brot à 80 Pf. Im Abonnement
Mittag und Abendbrot 36 M.
Kost und Wohnung 45 M. und zu
jeder Tageszeit kalte und warme
Speisen.

Heute Abend Eisbeine.
J. Busse.

Leipziger Feuerversicherungs- Anstalt

gegründet 1819,

übernimmt Versicherungen
gegen **Feuers-Gefahr**

und Explosion zu **billigen**
festen Prämien.

Julius Breite,
Haupt-Agent
Posen, Vöckerstr. 12.

Das bekannte und be-
währte Hof-Apotheker
Bozborger's

Hühneraugenpflaster

Preis pro Rolle 50 Pf.
Vorräthig in Posen in
allen Apotheken, in Obor-
nik bei Apotheker Liess.

Ein hellgrauer Mopschund,

auf den Namen **Millord** hörend,
ist am Sonnabend Abend verloren
gegangen. Bitte denselben gegen gute
Belohnung Schützenstraße 25, abzu-
geben. Vor Kauf wird gewarnt.

Polley.

Lambert's Saal.

Montag, den 28. Novbr.,
Abends 7½ Uhr.

Konzert

des
Hennig'schen Gesangvereins

Die Schöpfung.

Oratorium von
Joh. Haydn.
Numerierte Sitzplätze à 2 Mf.
Stehplätze à 1 Mf. 25 Pf.
sind nur in der Hofmusikhand-
lung von Bote & Bock zu
haben.

Zu
Haydn Schöpfung

Klavierauszug à 1,50

Textbuch à 20 Pf.

vorräthig bei

Ed. Bote & G. Bock,

Kgl. Hofmusikhandlung,
Buchhandlung f. in- u. ausl.
Literatur.

Posen.

Lambert's Concert-Saal.

Heute Mittwoch, den 23. Novbr. c.

Zwölftes Streich-Konzert

(2. Künstlerabend).

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.

Solo-Vortrag des Cellisten Herrn

Schulz, Flöte Herr Schöor, Fagott

à Cornet Herr Kuhnle, Trompete

Herr Köhler.

W. Bethge, Kapellmeister.

Der zweite Kursus

für Erwachsene beginnt am

Donnerstag, den 24. d. Mts.

8 Uhr Abends.

Lipinski.

Sehuten- u. Taubenstr.-Ede. Partee.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 23. November 1881.

Vorletztes Gastspiel des Herrn

Miranda.

Faust u. Margaretha.

B. Heilbronn's

Volksgartentheater.

Mittwoch, den 23. Novbr. c.

Giroflé — Giroflé.

Romische Operette in 3 Akten.
In Vorbereitung:
Die Karabinieri des Königs.
Große Operetten-Komité.